

Herold

der Reformation



Themen dieser Ausgabe

- Unsere Erlösung
- Das Glaubensleben unter der dritten Engelsbotschaft
- Symbole in der dritten Engelsbotschaft

INHALTSVERZEICHNIS:

EDITORIAL 3

ERLÖSUNG

Gerechtfertigt durch den Glauben 4

Unsere Erlösung 7

PROPHETIE

Das Glaubensleben unter der dreifachen
Engelsbotschaft 8

Symbole in der dritten Engelsbotschaft ... 13

JUGENDECKE

Mein Held 16

Trimm dich 17

KINDERECKE

Kinder der Erde 18

Buchstabenrätsel 19

Was wir glauben – für Kinder erklärt 19

AKTUELLES

Mission in Wittenberg 20

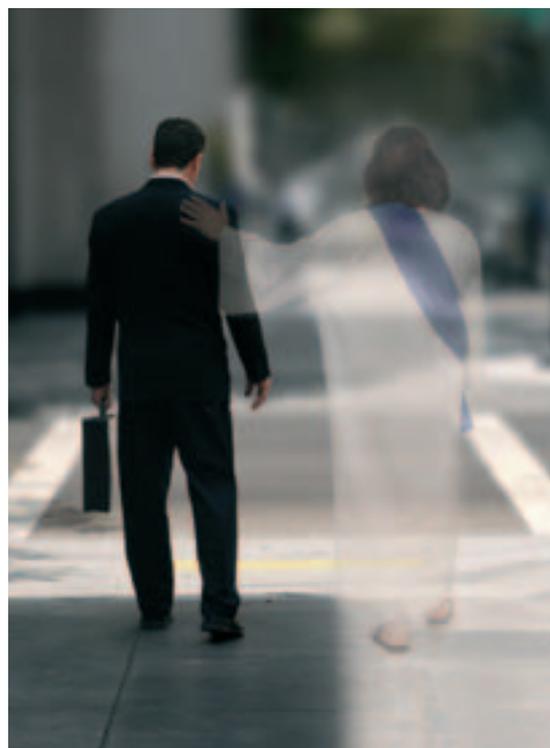
Bericht der Jugendfreizeit 22

Aktuelle Bilder 23

Konferenztermine 2017

Gesundheitsseminar der Nord- u. Süddt. Vereinigung

29.09. bis 01.10.2017 in Oberbernards/Fulda



IMPRESSUM:

Herausgeber: Gemeinschaft der Siebenten-Tags-
Adventisten Reformationsbewegung e. V.
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 14
Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:

Wegbereiter-Verlag
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 15
Internet: www.wegbereiter-verlag.de
E-Mail: shop@wegbereiter-verlag.de
Verantwortliche Redakteure: M. Stroia, O. Nasui
Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS! SPENDEN WILLKOMMEN!

SPENDENKONTEN:

Norddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE46 3601 0043 0096 4874 39
BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen
Süddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE96 6001 0070 0017 5977 02
BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

Bilder:

istockphoto.com S. 1, 2, 3, 4, 7, 17; *dem Reformation Herold* 3/12 entnommen: 8, 10, 11, 13; *Sermonview.com* S. 16.

Ist Jesus eine lebendige Realität in meinem Leben?

„... Christus lebt in mir.“ (Galater 2, 20.)

von O. Nasui

Der im Bibeltext angesprochene Punkt ist der wichtigste Aspekt im Leben eines Christen. Die Ehrlichkeit und Tiefe unserer christlichen Erfahrung kann am Umfang der Gegenwärtigkeit Jesu in unserem Leben gemessen werden. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns täglich die Frage stellen: „Ist Jesus eine Wirklichkeit in meinem Leben? Mehr als jede andere Person?“ Wenn ja, habe ich denjenigen gefunden, welcher imstande ist, mein Herz zu erfüllen und den Frieden hineinzubringen. Der Hauptgrund, weshalb viele Gläubige nicht den vollkommenen Frieden in ihrer Seele finden und mit ihrer christlichen Erfahrung unzufrieden sind, ist die Tatsache, dass sie diese große Wahrheit der Gegenwärtigkeit Gottes in ihrem Leben nicht haben. Ihr geistliches Leben wird in großem Maße durch Kämpfe und Entscheidungen charakterisiert, welche meistens mit Niederlagen enden. Sie wünschen sich eine noch höhere Erfahrung in ihrem christlichen Leben, welche ihnen Freude, Friede und Überwindung bringt. Diese Gruppe von Gläubigen ist ehrlich; sie studiert das Wort, sowohl persönlich als auch im Gottesdienst und erfüllt alle Pflichten eines aufrichtigen Christen. Trotz allem sind sie sich der Tatsache bewusst, dass ihnen etwas fehlt, und sie spüren in ihrer Seele eine Leere.

Es gibt nichts und niemanden auf dieser Welt, der das Herz des Menschen zufriedenstellen kann, außer Jesus Christus. Unsere Rettung hängt nicht von der Annahme einer christlichen Religion ab, sondern davon, ob wir Jesus in unser Herzen aufnehmen. Die Gegenwärtigkeit Jesu in einem jeden Gläubigen kann nur durch die ständige Betrachtung der Szene am Kreuz von Golgatha aufrechterhalten werden.

Der Apostel Paulus erinnert uns daran, was mit uns geschehen wird, wenn Jesus in uns lebt: „... ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ (Galater 2, 19-20.) „Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“ (Kolosser 3, 3.)

Mein lieber Freund, es gibt keine andere Lösung in der Erfahrung der Erlösung, welche Jesus in meinem Herzen und Leben bringt, als den Tod. Dies bedeutet eine tägliche Kreuzigung unseres Ichs, eine tägliche Absage an uns selbst und eine völlige Unterwerfung unter die Kontrolle und Führung Jesu. Diese Erfahrung könnte uns einige Probleme bereiten. Wieso? Weil wir nicht bereit sind, auf die Kontrolle über unser Leben zu verzichten. Wem würde es gefallen, täglich auf eine andere Person angewiesen zu sein? Wer wäre für diesen Schritt schon bereit? Hier ist jedoch nicht die Rede von irgendetwem, sondern von unserem Freund und Erlöser Jesus. Wir sollten niemals seine Worte vergessen: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Johannes 15, 5.) Ich weiß, dass diese Erfahrung nicht leicht sein wird, denn sie erfordert täglichen Glauben, Vertrauen und Übung; jedoch wird nur ein Mensch, der dieses Leben erfahren hat, ein Leben in Fülle genießen können.

Möge der Herr uns allen helfen, dass wir uns diese Worte täglich zu Herzen nehmen, wenn wir ein erfülltes Leben haben wollen – ein Leben, in welchem Jesus jeden Augenblick präsent ist, voll von Frieden, Liebe und Freude. Dies ist eine Herausforderung und eine Erfahrung, die ich mir und allen meinen Freunden und Geschwistern in Christus wünsche. Amen! □

Gerechtfertigt

durch den Glauben

von M. Stroia

Jesus Christus ist nicht nur der Mittelpunkt der biblischen Botschaft, sondern er ist auch das Mittel, durch welches Gott die Beziehung zum Menschen wiederherstellen möchte. Laut der biblischen Aussage ist er uns von Gott u. a. „zur Gerechtigkeit“ gemacht worden (1. Korinther 1, 30) – eine Gerechtigkeit von lebenswichtiger Bedeutung für uns, da wir sonst gar keine besitzen, „die vor Gott gilt“ – wie Luther das in seiner Bibelübersetzung zu ergänzen pflegte. Obwohl der Mensch ursprünglich von Gott gerecht geschaffen wurde, hat er durch den Sündenfall seine Gerechtigkeit verloren, stand schuldig da und musste folglich die Verdammnis der Sünde tragen, was ein elendes, auswegloses, auf den ewigen Tod gerichtetes Leben bedeutet.

Ein Hauptmerkmal der Erlösten ist ausgerechnet die Gerechtigkeit, die die Überwinder ausnahmslos charakterisieren wird: „Und dein Volk sollen eitel Gerechte sein; sie werden das Erdreich ewiglich besitzen, als die der Zweig meiner Pflanzung und ein Werk meiner Hände sind zum Preise.“ (Jesaja, 60, 21.)

Während sich die Menschen diesbezüglich ziemlich einig sind,

gehen die Meinungen weit auseinander, wenn es darauf ankommt, wie man diese Gerechtigkeit erlangen kann. Der Apostel Paulus widmet diesem Thema einen großen Teil seiner Schriften und Briefe an die Gemeinden, da er ihre ausschlaggebende Bedeutung für die Erlösung erkannt hat. Daher bezieht er sich genau darauf, wenn er die Botschaft des Evangeliums zusammenzufassen versucht: „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Sintemal darin offenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben steht: ‚Der Gerechte wird seines Glaubens leben.‘“ (Römer 1, 16. 17.)

Erstens soll hier die Tatsache hervorgehoben werden, dass diese Gerechtigkeit Gott gehört und nicht vom Menschen erzeugt wird, und zweitens, dass diese vom Menschen im Glauben angenommen werden soll. Das geht auch aus den alten Prophezeiungen im Buche Jeremias hervor (Jeremia 23, 6; 33, 16), wo auf den kommenden Heiland hingewie-

sen wird: „Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, dass man ihn nennen wird: Der HERR unsre Gerechtigkeit.“

Auch der Prophet Jesaja weist auf den kommenden Heiland hin, als auf einern der seinem Volk die Gerechtigkeit bringen wird: „Darum, dass seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen; denn er trägt ihre Sünden.“ (Jesaja 53, 11.)

Das Trachten nach dieser Gerechtigkeit ist die einzig lohnende Beschäftigung in diesem Leben, der man höchste Priorität einräumen sollte: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“ (Matthäus 6, 33.) Daraus ergibt sich aber die berechtigte Frage bezüglich der Art und Weise, wie man danach trachten soll – weil das letztendlich den Unterschied zwischen ewigem Leben und Tod machen kann.

Das wird uns in erhellender Weise in der Geschichte des auserwählten Volkes dargestellt, wo der verkehrte Ansatz zu katastrophalen

Wenn der Heilige Geist nicht an unserem Herzen wirkt,
werden wir bei jedem Schritt straucheln und fallen.

Folgen geführt hat: „Was wollen wir nun hier sagen? Das wollen wir sagen: Die Heiden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit getrachtet, haben Gerechtigkeit erlangt; ich sage aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Israel aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgetrachtet, und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht erreicht. Warum das? Darum, dass sie es nicht aus dem Glauben, sondern aus den Werken des Gesetzes suchen. Denn sie haben sich gestoßen an den Stein des Anlaufens.“ (Römer 9, 30-32.)

Irgendwie können wir daraus schließen, dass es mit dem Verhältnis zwischen Glauben und Werken zu tun hat, was im nächsten Kapitel auch bestätigt wird: „Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist, und ich flehe auch zu Gott für Israel, dass sie selig werden. Denn ich gebe ihnen das Zeugnis, dass sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht untertan.“ (Römer 10, 1-3.)

Da ihnen alles uns zum Vorbilde widerfahren ist (1. Korinther 10, 11) und für uns, auf welche das Ende der Welt gekommen ist, geschrieben wurde, ist es wünschenswert und sogar überlebensnotwendig, dass wir diesem Thema volle Aufmerksamkeit widmen und es richtig verstehen! Die überwältigende Bedeutung dieses Themas entspringt der Tatsache, dass „das Gesetz und die Propheten“ davon zeugen und darauf hinweisen: „Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart und bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.“ (Römer 3, 21.) Somit weist das Gesetz Gottes auf die Gerechtigkeit hin, die Gott uns verleihen möchte, hat aber „kein Zutun“ in der ganzen Geschichte, d. h. dass es sie nicht bedingt, sondern bloß fördert.

Das Gesetz übernimmt die Rolle des Spiegels, zeigt uns unseren Zustand, unsere Probleme und Unvollkommenheiten und weist uns auf den hin, der sie lösen kann: „Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, dass wir durch den Glauben gerecht würden.“ (Galater 3, 24.)

Sobald wir ihn gefunden haben, nimmt er sich unserer Probleme an und löst sie, wie es sonst keiner tun könnte: „Nun aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum. Denn wieviel euer auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen.“ (Galater 3, 25-27.)

Die Rolle des Gesetzes wird in der heiligen Schrift unmissverständlich beschrieben, sowohl was es tun kann, als auch was es nicht zu verrichten vermag: „Ist denn das Gesetz wider Gottes Verheißungen? Das sei ferne! **Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz.** Aber die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde, auf dass die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben.“ (Galater 3, 21. 22.)

Das stärkste Argument dafür ist der Sinn des Kreuzestodes Christi: „Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn so durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.“ (Galater 2, 21.)

„Aus eigenem Antrieb ist der Mensch weder zur Reue fähig, noch ist er imstande, sich der Rechtfertigung würdig zu erweisen. Der Herr Jesus ist ständig bemüht, das Herz des Sünders zu beeinflussen, um ihn zu sich, dem Lamm Gottes, zu ziehen, das die Sünden der Welt trägt. Wir können nur dann zu einem geistlichen Leben gelangen, wenn Jesus uns dahin zieht und uns zur Buße führt.“ – *Erweckung*, S. 23.

„Der Erlösungsplan darf nicht so verstanden werden, als ob göttliche

Kraft über den Menschen käme, um seinen menschlichen Anstrengungen zum vollen Erfolg zu verhelfen.“

– *Evangelisation*, S. 187.

„Der erste Irrtum besteht darin, zu meinen, man könne aus **eigener Kraft** mit Gott ins Reine kommen. Wer durch das Halten der Gebote gerecht werden will, versucht Unmögliches. Selbst wenn es jemandem gelänge, dem Buchstaben des Gesetzes zu genügen, dann bedeutet das noch nicht, dass er die Gebote im Sinne Christi erfüllt. Grundsätzlich gilt: Der Mensch wird durch den Glauben an die Gnade Christi gerecht, nicht durch das Halten der Gebote. Das heißt: Wenn es um die Erlösung und Rechtfertigung des Sünders geht, sind gute Taten nicht gefragt.“ – *Der bessere Weg*, S. 64.

Wie kommt man dann zur Gerechtigkeit, wenn nicht durch die Werke des Gesetzes? „Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christum zu allen und auf alle, die da glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, dass er Sünde vergibt, welche bisher geblieben war unter göttlicher Geduld; auf dass er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt; auf dass er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum.“ (Römer 3, 22-26.)

Somit ergibt sich ein anderer wichtiger Aspekt, dieses Prozesses, nämlich dass die Gerechtigkeit Gottes unverdient ist und vom Menschen durch keine Werke oder sonstige Verdienste erkauf werden kann: „Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist ausgeschlossen. Durch das Gesetz? Durch der Werke Gesetz?

Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesetz. So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben." (Römer 3, 27. 28.) „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme." (Epheser 2, 8. 9.)

Obwohl diese Gerechtigkeit mit großer Liebe und Großzügigkeit allen zur Verfügung gestellt worden ist, werden sie nicht alle annehmen, weil sie nicht bereit sind, den Mangel der eigenen Gerechtigkeit zu erkennen und den Bedarf nach der Gerechtigkeit Christi zu erkennen: „Wie nun durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viele Gerechte." (Römer 5, 18. 19.)

Da wäre noch hervorzuheben, dass die Rechtfertigung „durch den Gehorsam des Einen" erfolgt und nicht durch den eigenen Gehorsam. Wie bleibt es dann aber mit dem eigenen Gehorsam? Ist dieser dadurch überflüssig geworden? Kann man sich diesen ersparen?: „Sollten wir aber, die da suchen, durch Christum gerecht zu werden, auch selbst als Sünder erfunden werden, so wäre Christus ja ein Sündendiener. Das sei ferne!" (Galater 2, 17.) Und wenn er trotzdem da ist, in welchem Verhältnis steht er zu der Gerechtigkeit Christi? „Ich bin aber durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf dass ich Gott lebe; ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben." (Galater 2, 19. 20.)

„Duldet nicht die Meinung, dass man nichts oder nur wenig tun könne, um zu überwinden. Gott tut nichts für den Menschen ohne dessen Mitwirken. Sagt auch nicht, Jesus werde euch schon helfen, wenn ihr von euch aus alles getan habt.

Jesus sagt: ‚Ohne mich könnt ihr nichts tun.‘ (Josua 5, 15.) Von Anfang bis Ende bleiben die Menschen Mitarbeiter Gottes. Wenn der Heilige Geist nicht an unserem Herzen wirkt, werden wir bei jedem Schritt straucheln und fallen. Menschliche Anstrengungen allein sind wertlos, aber das Zusammenwirken mit Jesus bedeutet Sieg." – Erweckung, S. 43.

Man sollte nicht vergessen, dass in der Heiligen Schrift die Gerechtigkeit Christi als Frucht bringend dargestellt wird: „Und darum bete ich, dass eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntnis und Erfahrung, dass ihr prüfen möget, was das Beste sei, auf dass ihr seid lauter und unanständig auf den Tag Christi, **erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit**, die durch Jesum Christum geschehen in euch zur Ehre und Liebe Gottes." (Philipper 1, 9-11.) „Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesät im Frieden denen, die den Frieden halten." (Jakobus 3, 18.) „... welcher unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf dass wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden." (1. Petrus 2, 24.)

Somit ist der Gehorsam gegen das Gesetz nichts anderes als die natürliche Folge der Rechtfertigung Christi, wodurch die Verdienste seines makellosen Lebens uns zugerechnet werden. Aber die Erlösung haben wir allein der Gnade Gottes zu verdanken: „Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes, **nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten**, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes." (Titus 3, 4. 5.)

„Um gerechtfertigt zu bleiben, muss der Mensch eine ständige Gehorsamsbereitschaft haben, und zwar durch tatkräftigen, lebendigen Glauben, der durch die Liebe tätig ist und die Seele läutert." – Ausgewählte Botschaften, Band 1, S. 363.

Diesbezüglich ist das Beispiel des Apostels Paulus auch für uns nicht nur aussagekräftig, sondern völlig nachahmenswert: „Ja, ich achte es noch alles für Schaden gegen die

überschwängliche Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Kot, auf dass ich Christum gewinne und in ihm erfunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, dass ich seinem Tode ähnlich werde, damit ich gelange zur Auferstehung der Toten. Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, dass ich's ergriffen habe. Eines aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu." (Philipper 3, 8-14.)

„Dadurch wird etwas Wunderbares erfolgen, was man auf keine andere Weise erreichen kann: **Wenn uns Christi Gerechtigkeit bekleidet, wird uns nicht mehr danach verlangen, zu sündigen.** Christus wird mit und an uns arbeiten. Wir mögen weiterhin Fehler machen, aber **wir werden die Sünde hassen, weil der Sohn Gottes ihretwegen leiden musste.**" – *The Review and Herald*, 18. März 1890.

Es ist ein wunderbarer Frieden, vom Terror der ungenügenden Werke befreit zu werden und zu verstehen, dass Christus alles für uns verrichtet hat, dass seine Verdienste uns zugerechnet werden und dass wir im vollen Vertrauen ihm weiter folgen dürfen:

„Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, **so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus, durch welchen wir auch den Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darin wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll.**" (Römer 5, 1. 2.) □

Unsere Erlösung

„Denn bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm. ... Er sandte Erlösung seinem Volk.“

(Psalm 130, 7; 111, 9 erster Teil.)

von F. Schwarz

Die Erlösung des Menschen ist nach biblischer Lehre und gemäß adventistischem Verständnis ein dynamisches Geschehen, ein großes Werk, das sich offensichtlich in drei Stufen oder Phasen verwirklicht. „Das Wissen um die Erlösung ist die Wissenschaft aller Wissenschaften.“ – *Erziehung*, S. 115.

Die erste Stufe der Erlösung und zugleich ihre Grundvoraussetzung ist die Rechtfertigung durch den Glauben, die in einem Augenblick geschehen kann. Sie schafft für den Menschen einen neuen Status, der ab sofort gültig ist. Sie wird durch das Opfer Jesu Christi ermöglicht und stellt einen großen Freispruch dar. Sie ist allein das Werk Gottes am Menschen, ohne Werke des Gesetzes, denn wir „... werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“ (Römer 3, 24.) Es ist das große Verdienst der Reformation Luthers, diese befreiende Erlösungsbotschaft inmitten der Werkgerechtigkeit der mittelalterlichen Kirche wiederentdeckt zu haben. „Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott... und wahrhaftiger Mensch, sei mein Herr, der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf dass ich sein Eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe ... gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebt und regiert in Ewigkeit.“ So schreibt Luther im *Kleinen Katechismus* von der Erlösung durch Christus. „In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die

Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade.“ (Epheser 1, 7.) Der Erlösung geht jedoch voraus, dass sich der Mensch öffnet, die Stimme Gottes und seine Gnade nicht abweist, sich entscheidet und sich dem Wirken des Heiligen Geistes nicht widersetzt. Hier spielt der freie Wille des Menschen eine Rolle. Leider sind dem modernen Menschen das Wissen um Barmherzigkeit, Vergebung, das neue Herz, das Empfangen des Heiligen Geistes und die Gnade Gottes sehr fremd geworden.

In der Heiligung wird das Erlösungsgeschehen fortgesetzt und vertieft. Die zweite Phase der Erlösung ist somit die Heiligung, die einen lebenslangen Prozess darstellt. „Es sollte das Werk der Erlösung sein, im Menschen das Bild seines Schöpfers wiederherzustellen, ihn zu der Vollkommenheit zurückzuführen, in der er geschaffen war. Sie sollte die Entwicklung von Leib, Seele und Geist fördern, damit die göttliche Absicht, die bei seiner Erschaffung gewaltet hatte, verwirklicht werden könnte. Dies ist ... das große Ziel des Lebens.“ – *Erziehung*, S. 13. Wir sehen in diesen Worten, dass der Prozess der Erlösung ganzheitlich umgesetzt werden soll. Erlösung ist die Wiederherstellung eines verloren gegangenen Zustandes. Das bedeutet positive Veränderungen und Entwicklungen im Bereich der Körperlichkeit, im Denken und Wissen, in den Emotionen, in Werten und Entscheidungen sowie in der gesamten Lebensweise. Das Werk der Erlösung stellt sich hier als eine Entwicklungsaufgabe dar, als ein Wachstums- und Lernprozess, bei dem der erlöste Mensch auf mehreren Ebenen gefördert wird. Dadurch wird im Menschen das Bild Gottes wiederhergestellt. „Durch ihn aber

seid ihr in Christus Jesus, der für uns zur Weisheit wurde durch Gott und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.“ (1. Korinther 1, 30.) Hier sehen wir, wie Gerechtigkeit, Erlösung und Heiligung ein Ganzes bilden. Hier kommt auch das Gesetz wieder zum Tragen. Diese Heiligung erscheint bei Luther unterbewertet. Sie wird von den Begründern der reformierten Kirchen, Calvin und Zwingli, sowie vor allem bei den Pietisten und Methodisten stärker betont. Als Gemeinschaft verstehen wir uns somit nicht nur als Erben der Reformation Luthers, sondern stehen in der Tradition der reformierten Gemeinden, der Täufer, des Pietismus und des Methodismus. Im Buch *Der große Kampf* wird dieses Verständnis der Kirchengeschichte sehr deutlich. Rechtfertigung und Heiligung sind somit die zwei untrennbar zusammengehörenden Seiten der einen Erlösung. Es geht um Veränderung, Umwandlung und Wiederherstellung des Menschen, seiner Persönlichkeit, des Charakters und seines Lebens. „Gott gibt Gaben und Geisteskräfte, wir aber bilden den Charakter.“ – *Ruf an die Jugend*, S. 60.

Die dritte und letzte Stufe des Erlösungsgeschehens schließlich, welche eine Verwandlung und einen neuen Körper beinhaltet, ist am Ende die Verherrlichung bei der Wiederkunft Christi. Mit der gesamten Schöpfung stehen wir in Erwartung „der Erlösung unseres Leibes“ (Römer 8, 23.) Durch die Verherrlichung wird der Prozess der Erlösung des Menschen, der in diesem Leben im Sinne einer Wiedergeburt und eines Neuwerdens begonnen hat, vollendet werden. „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ (Lukas 21, 28.) □

DAS GLAUBENSLEBEN

unter der dritten Engelsbotschaft

von T. Stockler

In einer seiner Visionen sieht Johannes, wie Jesus mit einem kleinen Buch in der Hand vom Himmel herabkommt. Dann wird ihm aufgetragen, das Buch zu essen. In seiner Entzückung waren ihm die darin enthaltenen Vorstellungen und Geschichten köstlich, doch als das Buch in seinem Magen angelangte, bereitete es ihm Bauchweh.

Ihr habt wahrscheinlich bereits ähnliche Erfahrungen gemacht, ich jedenfalls schon. Ich war damals ein aufgeregter kleiner Junge. Meine Großeltern waren zu Besuch, und zum Abendessen gab es meine Lieblingsspeise: Obstsalat. Gierig verschlang ich die erste Schale, dann eine zweite und eine dritte. Jeder einzelne Bissen war köstlich. Ich lauschte den Geschichten, die bei Tisch erzählt wurden. Ich war glücklich. Mein Bauch allerdings nicht. Er war nicht derselben Meinung wie mein Gaumen. Ich hatte den Fruchtsalat voller Wonne genossen, doch mein Bauch konnte ihn nicht verdauen. Das Essen landete plötzlich auf dem Boden des Wohnzimmers.

In Wirklichkeit sollte Johannes eine Erfahrung durchmachen, die eine prophetische Ausschau auf die Adventbewegung im 19. Jahrhundert darstellte. Jenes „kleine Buch“ Daniel, das Jesus in „seiner Hand hielt, sagte voraus, dass Christus aller Ungerechtigkeit auf Erden ein Ende setzen und sie durch den Himmel ersetzen würde. Die Erkenntnis, dass diese Vorhersagen sich bald erfüllen würden, war unseren geistigen Ahnen wahrhaftig süß

im Munde. Doch als die Zeit kam, die entsprechenden Vorstellungen in der Entwicklung des Charakters auszuleben, war die Wirklichkeit so bitter, dass sie davon Magen-schmerzen bekamen.

Die ungeheure Aufregung und die erste Enttäuschung waren schlimm genug. Dass dasselbe zweimal innerhalb eines Jahres geschah, war nahezu unerträglich. Wie konnte Gott sie zweimal dermaßen enttäuschen? Wie konnten sie recht haben und dennoch falsch liegen? Was war da los? Diejenigen, die an Gott und sein Wort glaubten, waren verwirrt und verzweifelt. So lange hatte alle Welt ihnen gesagt, sie seien im Unrecht, ohne ihnen aber etwas Besseres vorweisen zu können, dem sie hätten zustimmen können. Die Gläubigen wussten, dass der Widerspruch um des Widerspruchs willen kein Beweis für einen Irrtum war. Aber jetzt, nach der ersten großen Enttäuschung und dann der großen Enttäuschung von 1844, wussten sie nicht mehr, was sie sagen sollten. Der Rat, den Johannes für seine Magenbeschwerden erhielt, war schwer für jene Wenigen: „Du musst abermals weissagen von Völkern und Heiden und Sprachen und vielen Königen.“ (Offenbarung 10, 11.)

Zweimal hatten sie bereits geweissagt, dass Jesus komme, dass es an der Zeit sei, für ein Leben mit ihm bereit zu sein, dass es an der Zeit sei, unser Wesen zum Besseren zu ändern und unsere inneren Dämonen zu besiegen. Beide Male hatten sich die Weissagungen als unrichtig erwiesen. Was konnten

sie jetzt noch weissagen? Wer würde ihnen denn noch glauben? Was konnten sie sagen, das so glaubwürdig wäre, dass sogar Könige darauf hören würden? Sie erforschten ihre Seelen peinlichst genau. Wer waren sie? Was war ihre Mission, ihr Lebenszweck? Warum existierten sie? Was sollten sie jetzt tun?

Gott musste die Antwort wissen! Er hatte sie schon vorher geführt. Sie wussten, dass es seine Führung gewesen war, denn nur er konnte eine solche Einheit, einen solchen Drang zum Guten, ein solches Glück und eine solche Heiligkeit hervorbringen, wie sie sich in der Vergangenheit unter ihnen gezeigt hatten. Und Gottes Leitung musste erneut durch ein Zusammenwirken aus Bibelerkenntnis und dem Verständnis der Umstände und Eindrücke erfolgen, die ihnen im Licht der Bibel dargelegt wurden.

Es war nicht eine einzige Person, die damals die brennenden Fragen der Gläubigen beantwortete. Viele von ihnen erforschten gründlich die Bibel sowie ihre eigenen Herzen und Erfahrungen. Gruppen fanden sich zusammen und studierten die Wahrheiten der Bibel und die Umstände des damaligen Weltgeschehens. Aus diesen Gruppen kamen Antworten, bis schließlich wieder Einheit und Freude herrschte.

Ein weiteres Mal sollten sie die Wiederkunft Jesu predigen, dieses Mal allerdings unter einem neuen Gesichtspunkt. In ihrer Aufregung vor den zwei Enttäuschungen hatten sie sich auf ein Leben im Einklang mit Gott konzentriert. „Wir prüften sorgfältig jeden Gedanken

und jede Regung des Herzens, als ob wir auf dem Sterbebett lägen und in ein paar Stunden unsere Augen auf immer für irdische Szenen schließen würden. ...

Jeden Morgen empfanden wir es als unsere erste Pflicht, uns davon zu überzeugen, dass unser Leben recht vor Gott stand. Unser Mitgefühl für einander nahm zu, und wir beteten viel mit- und füreinander. ... Die Freuden der Erlösung waren uns weit notwendiger als Speise und Trank. Wenn Wolken unser Gemüt verdunkelten, so wagten wir es nicht, zu ruhen oder zu schlafen, bis sie durch das Bewusstsein unserer Annahme bei Gott verscheucht waren.“ – *Zeugnisse, Band 1, S. 65. 69.* Diese Gläubigen erzählten der Welt vom Kommen Jesu und riefen sie auf, von Gott Vergebung für ihre Missetaten ihm, sich selbst und anderen gegenüber zu suchen.

Aber Reue und Vergebung waren nicht alles. Gott forderte noch mehr: den Charakter. „Wenn die Botschaft von so kurzer Dauer gewesen wäre, wie viele von uns annahmen, hätte Gottes Volk keine Zeit gehabt, seinen Charakter zu entwickeln. Viele wurden durch das Gefühl ergriffen, nicht durch Grundsatz und Glauben. Diese ernste Botschaft bewegte sie. Sie wirkte auf ihre Gefühle und erregte ihre Furcht, aber die von Gott beabsichtigte Wirkung wurde nicht erreicht. Gott aber schaut das Herz an. Damit seine Kinder sich nicht über sich selbst täuschen, lässt er ihnen Zeit, bis sich ihre Erregung legt. Dann erst prüft er sie, um zu erfahren, ob sie dem Rat des Treuen Zeugen folgen.“ – *Zeugnisse, Band 1, S. 206. 207.*

Gott möchte nicht nur, dass wir ihn um Vergebung bitten. Er möchte, dass wir ein erfülltes Leben führen, während wir uns von ihm abhängig machen. Er möchte, dass wir gewohnheitsmäßig Fleiß, Demut, Edelmut, Vernunft und einen Sinn für unsere Abhängigkeit entwickeln.

„Höher, als der höchste menschliche Gedanke sich erheben kann, steht Gottes Ideal für [uns]. Göttlichkeit Gottähnlichkeit ist [für uns] das zu erreichende Ziel. Vor [uns] liegt eine Bahn beständigen Wachstums. [Wir haben] ein Ziel zu erreichen, auf eine Stufe zu gelangen, die **alles Gute, Reine und Edle** in

sich schließt. [Wir werden] in jedem Zweig wahrer Erkenntnis so schnell und so weit wie möglich vorankommen. Aber [unsere] Bemühungen werden sich auf Dinge richten, die so sehr über selbstsüchtige und irdische Interessen erhaben sind, als der Himmel höher ist denn die Erde“ – *Erziehung, S. 16 (Hervorhebung durch den Autor).*

„Alle [menschlichen] Anlagen [sind] entwicklungsfähig; ihr Umfang und ihre Stärke [sollen] ständig zunehmen.“ – *Erziehung, S. 13.*

Lasst uns ein Beispiel betrachten: Einer der ersten großen Bereiche, auf deren Reform die Aufmerksamkeit der Adventgläubigen gelenkt wurde, war die Gesundheit. Denn so sehr sie auch Gott liebten und sich bemühten, ihre Beweggründe und Gedanken zu prüfen, so waren sie doch krank. Das Gleiche galt für viele ihrer Nächsten. Im Jahr 1840 war ein Großteil der US-Bevölkerung im Jugendalter, die Erwachsenen waren in der Minderheit: Mehr als die Hälfte der Bevölkerung war jünger als 20, Personen zwischen 20 und 40 machten weniger als ein Drittel aus, die über 40-Jährigen etwa 15 Prozent (*Quelle: US-Volkszählung von 1840*). Zwischen 1830 und 1840 waren Hunderttausende Menschen aus Europa in die Vereinigten Staaten ausgewandert. Viele von ihnen waren jung. Das ist eine Erklärung, weshalb die US-Bevölkerung 1840 so jung war. Die andere lautet: Krankheiten.

Beinahe in jedem Heim gab es jemanden, der ernsthaft krank war (vgl. Doris Robinson, *The Story of Our Health Message*, S. 20). John Andrews erklärte später einmal, er sei in dem Glauben aufgewachsen, Kopfschmerzen, Übelkeit, Verdauungsstörungen und Fieber seien ebenso zufällige und unkontrollierbare Naturereignisse wie Tornados und Wirbelstürme (Robinson, S. 26). Millionen Amerikaner dachten genauso.

Die häufigsten Todesursachen um das Jahr 1840 sind schwer festzustellen, da die Aufzeichnungen in dieser Hinsicht oft ungenau oder unvollständig sind. Aber die allgemeine Lage lässt schon ein klares Bild zu: Tuberkulose, Keuchhusten, Lungenentzündung und Typhus waren für etwa die Hälfte aller

Todesfälle verantwortlich. Die Behandlungsmethoden waren noch furchteinflößender als die Krankheiten selbst, zum Beispiel mit Blutegeln für Aderlässe oder Präparaten aus Quecksilber oder Arsen, die als Arzneimittel eingesetzt wurden. Kranke wurden bei Brot und Wasser in Zimmern ohne Licht oder frische Luft eingesperrt. Die Behandlung machte die Menschen ebenso krank wie die Krankheit an sich.

Auch die Adventisten waren krank. Sie litten unter denselben gesundheitlichen Problemen wie die breite Öffentlichkeit. Und sie nutzten dieselben Heilmethoden, ergänzt mit Gebeten. Gott forderte die Adventisten auf, Verantwortung für ihre eigene Gesundheit zu übernehmen. Er lud sie ein, ihre Gesundheit zu verbessern und bei ihm Heilung zu suchen. Er verlangte von ihnen, wenigstens in Grundzügen zu lernen, wie ihr Körper funktioniert.

„Da Geist und Seele sich im Körper ausdrücken, hängt die geistige und geistliche Energie in hohem Maße von körperlicher Spannkraft und Betätigung ab. Was immer die leibliche Gesundheit fördert, begünstigt auch die Entwicklung eines starken Geistes und eines wohlausgeglichene[n] Charakters. Ohne Gesundheit kann niemand seine Verpflichtungen gegen sich selbst, seine Mitmenschen und seinen Schöpfer so recht verstehen oder vollständig erfüllen. Deshalb sollte sie ebenso gewissenhaft gehütet werden wie der Charakter. Eine Kenntnis der Physiologie und Hygiene muss die Grundlage aller erzieherischen Anstrengungen bilden.“ – *Erziehung, S. 181.*

Gott bat sie, auf ihn zu schauen, damit er ihren Leib ebenso wie ihren Geist und Charakter heilen konnte. Das heißt, es bestand dieselbe Notwendigkeit des Gebets und der Herzenerforschung wie vor der großen Enttäuschung. Zusätzlich bedeutete es auch Veränderungen in der Lebensweise.

„Es ist vergebliche Arbeit, das Volk zu lehren, auf Gott als einen Arzt für ihre Gebrechen zu blicken, solange sie nicht gelehrt werden, ungesunde Gewohnheiten abzulegen. Um seinen Segen in Antwort auf ihr Gebet zu empfangen, müssen sie aufhören, das Böse zu tun,



und müssen lernen, Gutes zu tun. Ihre Umgebung muss hygienisch sein, ihre Lebensgewohnheiten richtig. Sie müssen in Übereinstimmung mit dem Gesetz Gottes leben, sowohl mit dem Naturgesetz als auch mit dem geistigen.

Wünscht jemand, dass für seine Genesung gebetet wird, so sollte es ihm klar gemacht werden, dass die Übertretung von Gottes Gesetz, sei es das Natur- oder das geistige Gesetz, Sünde ist und dass sie, wenn sie seinen Segen empfangen wollen, ihre Sünden bekennen und lassen müssen.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 232.

Der Gebrauch von Heilmitteln wurde befürwortet, solange diese den Körper bei seinem eigenen Heilungsprozess unterstützten. Besonderer Wert wurde auf Sonnenlicht, frische Luft, Wasser und die Ernährung gelegt. Die Umgebung des Kranken sollte für die Heilung so günstig wie nur möglich gestaltet werden. Arzneimittel sollten verwendet werden, sofern ihre Wirkung dem Körper half. Die größte Aufmerksamkeit aber sollte dem Geist gewidmet werden.

„Viele Krankheiten, an denen die Menschen leiden, sind die Folge geistiger Niedergeschlagenheit. **Kummer, Angst, Unzufriedenheit, Reue, Schuld, Misstrauen**, alle tragen dazu bei, die Lebenskräfte zu schwächen und Verfall und Tod herbeizuführen. ...

Mut, Hoffnung, Glaube, Mitgefühl, Liebe befördern die Gesundheit und verlängern das Leben. Ein zufriedenes Gemüt und ein fröhlicher Geist ist Gesundheit für den Körper und Kraft für die Seele.

Bei der Behandlung der Kranken sollte der Erfolg geistigen Einflusses nicht übersehen werden. Richtig angewendet erweist sich dieser Einfluss als eines der erfolgreichsten Mittel, die Krankheit zu bekämpfen.“

– *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 245. 246 (Hervorhebungen durch den Autor).

Auch wenn einige Krankheiten zugegebenermaßen übernatürlichen Ursprungs sind, wie etwa Hiobs Geschwüre, gibt es doch für die meisten Krankheiten Vorbeugung oder Heilung.

„Gott steht jetzt ebenso bereit, den Kranken die Gesundheit wiederzugeben als da der Heilige Geist durch den Psalmisten diese Worte redete [bezieht sich auf Psalm 103, 13; 107, 17-20]. Auch ist Christus derselbe mitleidvolle Arzt, der er während seiner irdischen Laufbahn war. In ihm ist heilender Balsam für jede Krankheit, wiederherstellende Kraft für jede Schwachheit.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 230.

Und der geistliche Teil des menschlichen Wesens ist für die Gesundheit jedes Einzelnen von Bedeutung.

„Die schwerste Last, die wir tragen, ist die Last der Sünde. Wenn wir diese Last tragen müssten, würde sie uns zermalmen, aber der Sündlose hat unseren Platz eingenommen.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 73.

Jesus wollte kommen, um die Menschen heimzuholen. Er wollte der Ungerechtigkeit und dem Leiden ein Ende setzen. Er wollte das Schicksal der Menschheitsgeschichte wenden und aller Sünde ein Ende machen. Aber er verlangt von uns, dass wir zunächst unseren Körper, Geist und Charakter richtig entwickeln. Er möchte, dass die Menschen gesunde, reife und voll entfaltete Persönlichkeiten, Familien und Gemeinschaften an den Tag legen. Er bietet uns einen höheren

Weg zur Bildung, Heilung und Leitung an, um uns hilflosen Menschen zu helfen. Er gibt uns Anweisungen für unser ganzes Leben, wenn wir nur hören wollen.

Diese Anweisungen für Leben und Charakter sollen uns bei der Vorbereitung auf den Himmel helfen. Sie kamen zu einer Zeit, als die gesamte Adventbewegung sich neu hinterfragte. Die Medizin wurde völlig reformiert. Der Gebrauch von Quecksilber und Opium wurde abgeschafft, ebenso die Anwendung von Blutegeln und Aderlässen. Neu hinzu kamen die Wissenschaften der Anatomie, der Physiologie und eine neue Arzneimittelwissenschaft. Viele der neuen Arzneien wurden auf pflanzlicher Basis hergestellt und gründlich getestet, bevor sie zur Anwendung kamen. Die Diagnosemethoden änderten sich. Die Hygiene wurde verbessert.

Unsere geistige Gesundheit und unsere Persönlichkeit wandelten sich, genau wie unsere Familien und Gemeinschaften. Die moderne Zivilisation veränderte ihre Erziehungsmethoden und Regierungsformen. Zur selben Zeit, als die Adventbewegung sich komplett wandelte, wandelte sich auch die gesamte Welt. Die Veränderungen in der Welt und in der Adventbewegung erstreckten sich auf dieselben menschlichen Betätigungsfelder. Die Welt verwendete viel Mühe und viele Gedanken auf die Erschaffung ihrer Zivilisation. Die Adventisten verwendeten ebenfalls viel Mühe und viele Gedanken auf ihre alternativen Lösungen für die drängenden Probleme der Menschheit. Der Adventismus wurde durch die Welt um ihn herum beeinflusst. Manchmal – besonders im Bereich der Gesundheit – beeinflusste er seinerseits auch die Welt. Er strebte nach anderen Lösungen für die großen Menschheitsprobleme, so zum Beispiel: „Wie werde ich gesund?“ Es gibt drei Hauptgründe, weshalb die Adventisten zu anderen Schlussfolgerungen gelangten.

Erstens glaubten sie, dass bei der Lösung der Probleme dieses Lebens Gott um Rat gefragt werden muss. Sie wendeten erneut dieselben Methoden zur systematischen und gründlichen Erforschung der Bibel. Sie untersuchten Stellen, die für das jeweilige Thema hilfreich erschienen,

und beachteten sorgfältig auch den dazugehörigen Kontext. Sie glaubten, dass Gott, der in der Vergangenheit auf eine bestimmte Weise geantwortet hatte, ebenso auch in der Gegenwart antworten würde.

Zweitens glaubten sie, dass alle menschliche Weisheit Gott zu unterstellen ist. Während sie aktiv forschten und nachdachten, waren sie dennoch bereit, ihre Auffassungen, Sorgen und Ziele aufzugeben, wenn sich herausstellte, dass Gott dagegen war.

Drittens waren sie durch eine besondere Hilfe gesegnet, die Gott ihnen durch Ellen Whites Werk zur Verfügung stellte. Bescheiden und hart arbeitend schrieb Ellen White Material im Umfang von Hunderten von Seiten zur Leitung des Lebens der Gläubigen. Obwohl sie nur eine geringe Bildung und keinerlei Reichtum besaß, unterstützte und förderte sie unermüdlich das Reform- und Evangelisationswerk des Adventvolks während ihres sieben Jahrzehnte währenden Dienstes. Obwohl man ihr damals wie heute einen schlechten Charakter zum Vorwurf machte, bezeugten ihre Demut, ihr Anstand, ihre harte Arbeit, ihre geistliche Gesinnung und ihre Entschlossenheit die Falschheit dieser Anschuldigungen. Ihr Werk bestätigte die Lehren der Bewegung, aber sie war nicht die Quelle dieser Lehren. Die Lehren der Bewegung lassen sich auch allein durch die Bibel belegen und sind auch von Menschen geglaubt worden, die der Bewegung nicht angehörten.

Andere innerhalb der Bewegung entdeckten und etablierten jede einzelne Lehre der Bewegung, bis auf das Thema der Gottheit. Ellen White kontrollierte weder die Gemeinde noch einzelne Glieder, auch wenn sie einen großen Einfluss besaß. Ihr prophetisches Werk steht in völligem Einklang mit der Bibel.

Die Männer und Frauen, die das Werk des dritten Engels begründeten, waren einander im Allgemeinen sehr ähnlich: arm, ungebildet, hart arbeitend, engagiert. Ellens Ehemann, James White, brachte einige der besten Beweise für biblische Gelehrsamkeit seiner Zeit hervor. Dies schaffte er mit nur wenigen Monaten Schulbildung (sein schlechtes Augenlicht in der Kindheit verhinderte, dass er einen Großteil der Schule besuchte). John Loughborough, John Andrews, Uriah Smith besaßen allesamt eine bessere Ausbildung, aber sie kamen aus Familien, die von Armut und harter Arbeit geprägt waren, ebenso die Gebrüder Kellogg und die Farnsworths, George Amadon, John Byington, Hiram Edson und Stephen Haskell. Joseph Bates, der doppelt so alt war wie viele seiner Gefährten, war ein erfahrener Geschäftsmann und Kapitän zur See. Seine Bildung jedoch war mehr praktischer als schulischer Natur.

Als diese Männer und Frauen in jenen Jahren einen neuen geistlichen Leib bildeten, wurden sie von Gott und ihrer Erfahrung geleitet. In den Bibelkreisen am Sabbat, in denen sie gemein-

sam forschten und über die „gegenwärtige Wahrheit“ übereinkamen, erkannten sie, was es mit 1844 auf sich hatte. Sie erfuhrten, dass, die Gläubigen, als sie vor der großen Enttäuschung der Ansicht waren, die 2300 Abende und Morgen bezogen

sich auf das Kommen Jesu, die Bibel falsch verstanden hatten.

Denn nirgendwo bezeichnet die Bibel die Erde als Gottes Heiligtum. Die ursprüngliche adventistische Vorstellung, dass die Erde durch Feuer gereinigt werde und dass dies die Reinigung des Heiligtums darstelle, war eine menschliche Interpretation. In Wahrheit sollte das Heiligtum Gottes im Himmel gereinigt werden. Dies sollte auf zweierlei Weise geschehen.

Erstens sollte die Vergebung, die den Sündern während der gesamten Menschheitsgeschichte gewährt wurde, bestätigt werden. Diese gesamte Vergebung sollte überprüft werden. Sollten die Sünden nicht bereut und gelassen worden sein, besäße die Vergebung keine Gültigkeit. Stattdessen kämen die Sünden wieder über den Menschen, der zu Unrecht Vergebung für sich beanspruchte. Dann würden alle Menschen, die noch der Sünde anhängen, zum letzten Feuer verurteilt, in dem sie vollständig vernichtet würden.

Zweitens sollten diejenigen, die in der Gegenwart lebten, eine bessere Lebensweise und einen besseren Weg finden, jede Versuchung zum Stolz und zu übertriebener Leidenschaft zu überwinden. Letztendlich werden alle berichtigten Aufzeichnungen über vergebene Sünden für Jahrhunderte im Himmel aufbewahrt und schließlich auf den großen Urheber der Sünde gelegt. Dieser wird für die Sünden, zu denen er die Reumütigen angestiftet hat, zu leiden haben.

Die grundsätzliche Methode für alle Änderungen im Lebensstil ist dieselbe wie bei unserer ersten Hingabe an Gott: Übergabe. Wir müssen Gott betrachten, bis wir es bereuen, ihm, uns selbst, unserer Familie und den Menschen um uns herum wehgetan zu haben. Wir müssen um Vergebung bitten, bis er unser zerstörerisches Wesen in ein edles umwandelt. Der Schlüssel zu jeglicher Veränderung der Lebensweise ist der Umgang mit der Zeit. Und das entscheidende Element dabei wiederum ist der wöchentliche Zyklus von sechs Arbeitstagen und dem siebten Wochentag zum Nachsinnen, Studieren und für geistliche Gemeinschaft.



Die Entdeckung dieses Ruhe- oder Sabbattages erwies sich für die Adventbewegung von Anfang an als einzigartig und besonders nutzbringend. Gott selbst nannte diesen Tag ein Symbol seiner Freude über uns und unsere Übergabe an ihn, sofern wir ihn recht ausleben. Als Siegel seiner Versprechungen an uns dient es als Glied der Kette in der Verbindung zwischen Gott und Mensch.

So erfuhren unsere Vorfahren, dass sie eine allzu einfache Vorbereitung für den Himmel und die Ewigkeit zu erreichen trachteten. Sie wünschten, dass Jesus sie aus dieser Welt herausnehme, obwohl sie noch ein Teil derselben und somit ungeeignet für den Himmel waren. Sie wollten einen raschen Augenblick der Buße, die, so echt sie auch war, dennoch nicht tief genug ging.

„Gott weist seinen Kindern Schritt für Schritt den Weg. Er führt sie an verschiedene Probleme heran, um zu offenbaren, was in ihren Herzen ist. Manche überstehen die eine Prüfung, scheitern aber an der nächsten. Jede weitere Prüfung aber wird das Herz noch stärker versuchen. Wenn die bekennenden Kinder Gottes spüren, dass ihr Herz diesem erforschenden Werk widerstrebt, sollte das für sie die Notwendigkeit bedeuten, die Neigungen ihres Herzens zu überwinden, wenn sie von Gott nicht ausgespien werden wollen. Der Engel sagte: ‚Gott wird sein Wirken immer mehr darauf einstellen, den Einzelnen seines Volkes zu prüfen und zu erproben.‘ Manche sind bereit, die eine Prüfung hinzunehmen; führt Gott sie aber in eine andere Situation, so schrecken sie zurück, weil sie meinen, irgendeiner ihrer liebsten gehegten Götzen werde davon betroffen. Hierbei haben sie Gelegenheit zu erkennen, was sich in ihrem Herzen befindet, das Jesus ausschließt. Sie schätzen etwas anderes mehr als die Wahrheit. Ihre Herzen sind nicht vorbereitet, Jesum aufzunehmen. Einzelne werden eine gewisse Zeit geprüft und erprobt, um zu erfahren, ob sie ihre Abgötter aufgeben und den Rat des Treuen Zeugen beachten wollen. Sollte aber irgendjemand durch den Gehorsam gegenüber dem Worte Gottes nicht geläutert werden und seine Selbstsucht, seinen Stolz und seine bösen Leidenschaften nicht

überwinden wollen, haben die Engel Gottes den Auftrag: ‚Überlass sie sich selbst, denn sie haben sich mit ihren Abgöttern verbunden!‘ So gehen diese Engel an ihr Werk und überlassen jene Abtrünnigen mit ihrem sündhaften, unbezwungenen Wesen der Herrschaft der bösen Engel. Wer jedoch alle Prüfungen besteht und überwindet, ganz gleich für welchen Preis, hat den Rat des Treuen Zeugen beachtet, wird den Spätregen empfangen und somit vorbereitet sein für die Verwandlung.“ – *Zeugnisse, Band 1, S. 207.*

Mehr als anderthalb Jahrhunderte lang haben die Siebentags-Adventisten danach getrachtet, sich vorzubereiten und in unserer Welt ein Beispiel für einen Charakter zu geben, der des Himmels würdig ist. Zuerst nutzten sie dafür kleine Treffen. Dann führten sie große Versammlungen durch. Sie besorgten oder mieteten ein riesiges Zelt (bevor so etwas wie ein Stadion verfügbar war) und luden im Umkreis von mehreren Meilen Menschen ein, den adventistischen Themen zu lauschen. Tausende lagerten um das große Zelt herum. Viele schlossen sich den Siebentags-Adventisten an.

Später organisierten sich die Gemeinden in kleinen Gebetskreisen. Einige Gläubige fanden sich bei einem der Ihren zu Hause zusammen und beteten für die Kinder, Nachbarn und Freunde eines jeden von ihnen. In dem Glauben, das einfache Reden mit Gott sei nicht genug, halfen sie einander dabei, mit den Kindern, Nachbarn und Freunden zu sprechen und sie zu unterstützen. Wenn einige nicht viele Leute hatten, für die sie beten konnten, suchten sie nach interessanten Artikeln in der Zeitung und begannen dem Autor zu schreiben. (Wir könnten heute dasselbe mit Bloggern aus dem Internet oder mit Persönlichkeiten aus Fernsehen oder Radio tun.) Wenn sie nicht wussten, was sie ihnen sagen sollten, gaben sie ihnen eines der zahlreichen Traktate, die die Adventisten bereithielten. (Die Adventisten betrachteten sich selbst als Erzieher der Öffentlichkeit und veröffentlichten etliche Traktate und Schriften für ein allgemeines Publikum.) Anschließend betrieben sie auch Nachsorge und kümmer-

ten sich darum, was die Menschen von dem Traktat hielten und ob sie es verstanden. Diese Gebetskreise sorgten bald für ebenso viel Zulauf wie die Evangelisationsversammlungen mit ihren großen Zelten. Außerdem erreichten auch die adventistischen Sanatorien und Schulen viele, die nichts vom Adventismus wussten. Auch in der Auslandsmission waren die Adventisten tätig. Mit diesen Mitteln hat die Adventbewegung der Welt um uns herum gedient und ist den Fußspuren des großen Meisterlehrers gefolgt.

Wir würden uns wünschen, dass das Adventvolk ihm immer gefolgt wäre. Wie alle anderen Menschen sind die Adventisten keineswegs unfehlbar. Oftmals haben wir nicht den Anspruch derer erfüllt, „die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum“ (*Offenbarung 14, 12*). Obwohl wir die Chance haben, unmittelbar unter Gottes Führung ein medizinisches und Bildungswerk aufzubauen, sind wir doch oft unsere eigenen Wege gegangen. Obwohl Gott uns Hilfe für unsere Familien, unsere Gemeinschaften, unsere Persönlichkeiten unsere Gesundheit, unseren Reichtum und unsere Zeit anbietet, haben wir seinen Rat oft abgelehnt, weil wir uns für weiser hielten als ihn. Und so kommt es, dass wir noch nicht jene eindeutige, überzeugende Lösungsalternative für die heutige Gesellschaft aufzeigen können, die Gott für uns vorgesehen hat.

Passenderweise spricht Gott zu uns in unserer Selbstgenügsamkeit: „Ihr denkt, ihr seid reich, gut gekleidet, und könnt hervorragend sehen. Aber in Wahrheit seid ihr arm, nackt und blind. Kauft Reichtum, Kleider und Augenlicht von mir.“ So oft streiten wir insgeheim mit Gott. Wir sagen, er wisse doch gar nicht, was wir wirklich brauchen. Wir sagen, dass er uns bloß störe und uns seine Meinung egal sei. Im Grunde genommen sagen wir ihm, dass wir seine Weisheit für unsere Entscheidung nicht haben wollen. Die Bibel spricht davon, dass er sich außerhalb unseres Lebens befindet und um Eingang bittet. „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen ...“ „Amen, ja komm, Herr Jesu!“ (*Offenbarung 3, 20; 22, 20*) □

Symbole

in der dritten Engelsbotschaft

von L. Tuduroiu

Immer wieder hat man die Gottheit vor eine Frage gestellt: Wenn Gott doch unser Wohlergehen im Sinn hat, warum benutzt er dann so eine komplizierte Sprache und solche Symbole wie Tiere, Drachen, Pferde, Posaunen, Erdbeben und Plagen, um sich den Menschen mitzuteilen? Warum muss ein Gott der Liebe (der ja eine klare, einfache Sprache nutzte, um die Kreuzigung und Auferstehung seines eingeborenen Sohns zu beschreiben) im Buch Offenbarung auf einmal eine so verwirrende Sprache verwenden, um seinen Kindern die Zukunft darzustellen?

Um den Grund dafür zu verstehen, lasst uns erst einmal einen Blick auf die Geschichte werfen. Ein Nichtchrist stellte mir einmal eine berechtigte Frage: „Sag mir, mein Freund: Wenn Gott alle Menschen gleichermaßen liebt, warum erwählte er dann das jüdische Volk, um die Bibel niederzuschreiben, und nicht beispielsweise das chinesische, das schon auf eine 5.000-jährige Geschichte zurückblicken kann?“

Wir wissen, dass Gott das ganze Menschengeschlecht liebt, und dass man ihm keinerlei ungerechte Diskriminierung vorwerfen kann. Also antwortete ich bescheiden:

„Gott wusste, was er brauchte. Er erkannte, dass die Bibel in China kaum von einer Dynastie zur nächsten hätte überdauern können; denn jeder neue Kaiser war von der Vorstellung besessen, dass China mit ihm selbst beginne. Einige Jahrzehnte später kam dann ein neuer Kaiser mit der gleichen Vorstellung: ‚China beginnt mit mir.‘ Was so

jemand dann unternahm, war für gewöhnlich die Vernichtung jedes sozialen, politischen oder kulturellen Hinweises auf etwas, das die Leute glauben ließ, es habe vorher ein ‚anderes chinesisches Zeitalter‘ gegeben. Nachdem die Bibliotheken verbrannt, die Schriftgelehrten wie auch der alte Kaiser mit seinen Ehefrauen, Kindern und Verwandten umgebracht worden waren und jeder Beweis einer vorherigen chinesischen Gesellschaft beseitigt worden war, betrachtete der neue Herrscher triumphierend Feuer, Rauch und Blut und sagte schließlich zu seinem neuen Schreiber: ‚So schreibe nun: China beginnt mit mir.‘“

In der gesamten Menschheitsgeschichte gab es immer wieder mächtige Weltreiche, die alle ihren eigenen leidenschaftlichen Stolz besaßen und viel auf ihre Würde gaben. Schon diese Merkmale allein hätten den Grundzielen der Bibel entgegengestanden.

Gott kannte das ehrgeizige Wesen dieser Weltreiche und beschloss, die Niederschrift der Heiligen Schrift dem demütigen Charakter eines Volkes anzuvertrauen, das die meiste Zeit aus einfachen Hirten bestand.

Die Wahrheit ist all die Jahre bewahrt geblieben, verborgen durch Symbole und unbeschreiblich feierliche Ereignisse. Es ist wahrhaftig ein Wunder, dass wir heute im 21. Jahrhundert das Buch Daniel mit der Offenbarung vergleichen können. Lasst uns darum mit dem weisen Mann sagen: „Ich wandte mich, und mein Herz ging darauf aus, **Weisheit** und ein **richtiges Urteil** zu erkennen ...“ (*Prediger 7, 25 Elberfelder Übersetzung.*)

Die Zukunft offenbart

Das letzte Buch der Bibel ist nichts Geringeres als „die Offenbarung Jesu Christi“ (*Offenbarung 1, 1*). Das vielleicht wichtigste Symbol, das wir darin finden, ist das „Lamm“ Gottes – Christus selbst. Es bildet einen lebendigen Kontrast zum „Tier Satans“. Im Johannesevangelium sehen wir den Gegensatz zwischen dem Charakter Gottes und dem Charakter des Drachen, zwischen dem Charakter des Sohnes Gottes und dem des Sohnes des Verderbens. Das ist passend zusammengefasst in den Worten: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“ (*Johannes 1, 29.*)

Gott sandte kein wildes, furchteinflößendes Tier, um die Welt zu erlösen – er sandte ein Lamm. Und so können wir die Erlösung begreifen. Der himmlische Vater ist kein Gott der Gewalt oder des Zwangs, sondern ein Gott der Liebe, der dem Sünder eine freie Wahl anbietet, ganz anders als das Tier, das in der Offenbarung beschrieben wird. Es wäre schrecklich, sich eine andere Erlösung vorzustellen, die sich etwa so ausdrücken würde: „Siehe, das ist Gottes Tier, welches der Welt Sünde trägt!“ Die Hauptabsicht der „Tiere“ in der Bibel ist nicht die Erlösung der Welt, sondern ein Zwang zur Anbetung. In Daniel 7 finden wir den Charakter eines solchen Tieres beschrieben:

„Nach diesem sah ich in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, das vierte Tier war gräulich und schrecklich und sehr stark und hatte große eiserne Zähne, fraß um sich und

zermalmte, und das übrige zertrat's mit seinen Füßen; es war auch viel anders denn die vorigen und hatte zehn Hörner.“ (*Daniel 7, 7.*)

Hierin liegt ein interessanter Unterschied zwischen dem Charakter Gottes und dem Charakter Satans. Gott ist an erster Stelle an unserer Erlösung interessiert, und an zweiter Stelle kommt es als eine natürliche Folge unserer Liebe zu ihm zu eigenständiger, freiwilliger Anbetung. Die Tiere auf der anderen Seite führen Krieg gegen das Wort Gottes, gegen sein Gesetz und gegen seine Nachfolger.

Nachdem wir das erkannt haben, können wir auch andere Puzzleteile einfügen, die unser Blickfeld in Bezug auf die Offenbarung erweitern.

Die Wasser, das Lamm und das Tier

Das Schlachtfeld ist unser Planet, die Menschen sind die Handelnden, und die Tiere sind die Verfolgungsmacht der Regierungen (*vgl. Daniel 7, 21-23; Offenbarung 13, 11-13*). Das Lamm ist die überirdische Macht, die der geknechteten Menschheit zu Hilfe kommt. Diese beiden Mächte geraten unvermeidlich in Konflikt – die eine im Streben nach Oberherrschaft, die andere im Bemühen, das Menschengeschlecht zu befreien. Johannes dem Offenbarer wurden die Welt und die Völker wie folgt beschrieben: „Die Wasser, die du gesehen hast, da die Hure sitzt, sind Völker und Scharen und Heiden und Sprachen.“ (*Offenbarung 17, 15.*)

Die Wasser sind also im Grunde genommen ein Symbol für Menschenmassen, Völker und Sprachen. Interessanterweise vergleicht Gott in seiner Weisheit hier die Welt mit „vielen Wassern“, obwohl die Menschen auf dem trockenen Land leben. Gott in seiner Weisheit verwendet das Bild des Wassers, um das stürmische, wechselhafte Wesen der Menschen zu beschreiben. Wasser kann sehr gemächlich fließen, es kann aber auch ganz plötzlich seine Geschwindigkeit und sogar seine Richtung ändern. Ebenso können Menschen auch im einen Augenblick auf deiner Seite sein und sich im nächsten Moment gegen

dich stellen. Die außergewöhnliche Einsicht Gottes können wir nur bewundern!

Also: Wir haben das Lamm, den Heiland Jesus Christus, der uns aus der Hand eines skrupellosen Tyrannen, nämlich Satan, rettet. Das Tier spiegelt den Charakter der Regierung Satans in dieser Welt wider, während er Gottes Autorität, sein Wort, sein Volk, sein Gesetz zu untergraben sucht. Die Wasser sind der Kampfplatz – alle Völker, Geschlechter und Sprachen. Lasst uns nun ein anderes Symbol betrachten, das wir in Offenbarung 17, 15 finden.

„Da die Hure sitzt“

Der Ausdruck „Hure“ bildet in Gestalt einer Frau, die sich für weltliche Güter wie Gold und Silber statt geistlicher Werte verkauft, ein verdorbenes und unmoralisches, beflecktes Gewissen ab. Der Ausdruck „Frau“ oder „Weib“ hat in der Bibel eine besondere Nebenbedeutung, speziell in der Prophetie.

In Jesaja 4, 1 finden wir in dieser Hinsicht etwas sehr Interessantes: „Dass sieben Weiber werden zu der Zeit einen Mann ergreifen und sprechen: Wir wollen uns selbst nähren und kleiden; lass uns nur nach deinen Namen heißen, dass unsre Schmach von uns genommen werde.“

Diese Weissagung vermittelt die Vorstellung einer geistlichen Ehe zwischen Christus und diesen Frauen. Das Bild hat verschiedene weitere Bestandteile:

- „uns selbst nähren“: eine eigene Theologie und unbiblische Lehren vertreten sowie der Lust und dem Appetit nachgeben;
- „uns selbst kleiden“: an der eigenen innerlichen Verdorbenheit festhalten, die uns von Jesus entfremdet, statt Christi Gewand der Gerechtigkeit anzuziehen – diese Haltung zeigt sich oftmals auch in unserem äußeren Erscheinungsbild;
- „nach deinem Namen heißen“: die „Ehe“ mit Jesus nur formell und äußerlich eingehen, ohne dass sie auf wahrer Zuneigung oder Hingabe gründet;
- „dass unsere Schmach von uns genommen werde“: damit wir

uns jetzt, in der Zeit des Gerichts, nicht zu schämen brauchen und uns als frei von aller echten Verantwortung betrachten können.

Alle diese Elemente stellen die Lage der Kirchen vor der Wiederkunft Christi dar.

Was Christus jedoch wirklich wünscht, wird in Epheser 5, 25-27 erklärt: „Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf dass er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf dass er sie sich selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern dass sie heilig sei und unsträflich.“

Die Vorstellung einer „Ehe“ zwischen einer Kirche und einer staatlichen Autorität spiegelt sich in Offenbarung 17, 1-6 wider: „Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, redete mit mir und sprach zu mir: Komm, ich will dir zeigen das Urteil der großen Hure, die da an vielen Wassern sitzt; mit welcher gehurt haben die Könige auf Erden; und die da wohnen auf Erden, sind trunken geworden von dem Wein ihrer Hurerei. Und er brachte mich im Geist in die Wüste. Und ich sah ein Weib sitzen auf einem scharlachfarbenen Tier, das war voll Namen der Lästerung und hatte sieben Häupter und zehn Hörner. Und das Weib war bekleidet mit Purpur und Scharlach und übergoldet mit Gold und edlen Steinen und Perlen und hatte einen goldenen Becher in der Hand, voll Gräuel und Unsauberkeit ihrer Hurerei, und an ihrer Stirn geschrieben einen Namen, ein Geheimnis: Die große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Gräuel auf Erden. Und ich sah das Weib trunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blute der Zeugen Jesu. Und ich wunderte mich sehr, da ich sie sah.“

Die hier beschriebene Frau ist die Mutter der sieben Frauen bei Jesaja. Diese Frau ist mit dem Tier als einem Sinnbild der Autorität verheiratet, sie sitzt auf dem Tier und wird von dem Tier gestützt. Wir sind uns einig, dass das Tier, welches in Wesen und Charakter

im Gegensatz zum Lamm steht, eine Verfolgungsmacht ist. Darum ist die Frau trunken vom Blut des Volkes Gottes. Was für ein faszinierendes Geheimnis! Dieses Abbild wird bei den Ereignissen der Endzeit eine besondere Rolle spielen.

Es gibt eine Parallele zwischen dem Gericht über die „Mutter der Hurerei“ aus Offenbarung 17 und dem einleitenden Vers aus Jesaja 4, 1 – man vergleiche die Aussagen „Sieben Weiber werden zu der Zeit einen Mann ergreifen“ und „Ich will dir zeigen das Urteil der großen Hure, die da an vielen Wassern sitzt“. Diese beiden Aussagen betreffen einen einzigen entscheidenden Augenblick: das Ende, das Gericht. Der Ausdruck „zu der Zeit“ spiegelt einhellig die typische Sprache der Prophetie in Bezug auf das Ende der Welt, den Tag des Gerichts und dergleichen. Immer wenn man in der Schrift forscht und in einem prophetischen Kontext auf den Ausdruck „zu jener Zeit“ oder „an dem Tag“ stößt, ist damit das Ende der Dinge, das Ende der menschlichen Herrschaft, das Ende der Sünde, das Ende der Vollmacht Satans usw. gemeint.

Der nächste Schritt

Das Lamm Gottes steht im Widerstreit mit dem Tier, dem Drachen, das heißt Satans; die Welt, die durch „viele Wasser“ dargestellt wird, steht im Widerstreit mit den Übrigen vom Volk Gottes (vgl. *Offenbarung 12, 17*). Die Frau in Offenbarung 17, eine in Scharlach und Purpur gekleidete Hure, steht im Gegensatz zur reinen, in Weiß gekleideten Frau in Offenbarung 12.

In Offenbarung 12 beschreibt der Prophet: „Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel: ein Weib, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone mit zwölf goldenen Sternen.“ (*Vers 1.*)

Die weiß gekleidete Frau ist die Gemeinde Gottes; die in Purpur gekleidete Frau dient dem Drachen Satan, indem sie die reine Frau und ihren Samen, die Übrigen vom Volk Gottes, verfolgt. Die Hure besitzt keinerlei moralischen Grundsätze,

während die Gemeinde der Übrigen die Gebote Gottes befolgt.

„Und der Drache ward zornig über das Weib und ging hin zu streiten mit den Übrigen von ihrem Samen, die da Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu Christi.“ (*Vers 17.*)

Das Malzeichen des Tieres

Das Malzeichen des Tieres (siehe Offenbarung 13) bezeichnet die Vollmacht der verfolgenden Kräfte in der Endzeit und bildet den Gegensatz zum Siegel Gottes (siehe Hesekiel 9), dem Symbol seiner göttlichen Vollmacht.

Das Tier „macht, dass die Kleinen und die Großen, die Reichen und die Armen, die Freien und die Knechte allesamt sich ein Malzeichen geben an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn.“ (*Offenbarung 13, 16.*)

Hier können wir erkennen, dass eine der beiden Vollmachten anerkannt werden muss. Der Grundsatz ist in jedem Fall der gleiche. Während das Tier sein Mal an der Hand oder an der Stirn anbringt, bringt Gott sein Siegel im Buch Hesekiel nur an der Stirn an. Das führt uns zur nächsten Stufe.

Das Symbol der Vollmacht Gottes wird nur an der Stirn aufgebracht und steht wiederum für denselben Grundsatz: Liebe, freier Wille, Gewissensfreiheit. Das Tier dagegen wirkt auf der Grundlage von Verfolgung – abgesehen davon, dass „viele Wasser“ (die Welt) seine Vollmacht anerkennen und das Mal bereitwillig empfangen. Also geht das Tier noch einen Schritt weiter und greift zu Verfolgung und schließlich Auslöschung.

Dies ist bis zum Ende der Zeit der Grundsatz Satans; darum ist es für uns umso wichtiger, die Symbole im Buch Offenbarung zu verstehen. Obwohl dieses Buch scheinbar sehr schwer verständlich ist, können wir anhand der darin aufgebauten Gegensätze verstehen, wie einfach die Botschaft Gottes an uns ist. Gott hat uns dazu geschaffen, in Gegensätzen zu denken, zum Beispiel gut und böse, schön und hässlich, Tag und Nacht, Licht und Finsternis – alle diese Dinge befähigen uns zu

einer verständigen Wahl. Wir waren niemals gezwungen, das Böse zu wählen, um den Gipfel der Glückseligkeit zu erreichen, doch leider haben wir unser ganzes Leben lang an den Folgen unserer Entscheidungen zu tragen.

Wir müssen nicht wissen, welches andere Leben noch möglich wäre. Es ist genug für uns, wenn wir wissen, dass das Lamm Gottes, nicht das Tier Satans, in der Lage war, uns die Liebe Gottes zu vermitteln – nicht den Zorn des Drachen.

Wie geht es mit uns weiter?

Der gläubige Christ muss das Siegel Gottes, das in seinem heiligen Gesetz der Zehn Gebote offenbart ist, bewahren und schätzen. Es ist nicht der Plan unseres Erlösers, dass wir das Wehe erleiden müssen, das mit dem Mal des Tieres verbunden ist. Die Menschheit hat zu ihrem Beginn schreckliche Entscheidungen getroffen, die uns letztlich zum Buch der Offenbarung hinführen. Es ist immer noch ein gutes Ende möglich, wenn wir aus der Erfahrung und der Bußfertigkeit unserer Ureltern und Vorfahren die richtigen Lehren ziehen. Die Weltgeschichte begann mit einer bewussten Entscheidung, und sie wird auch mit einer solchen Entscheidung enden. Darum finden wir all diese Symbole im Buch Offenbarung. Entscheide dich heute für das Lamm Gottes statt für das Tier Satans; entscheide dich heute für die Übrigen vom Volk Gottes, welche die Zehn Gebote halten, statt dafür, das anmaßende Mal einer irrenden menschlichen Macht anzunehmen. Entscheide dich heute für die in Weiß gekleidete Gemeinde Gottes statt für die Kirche der Welt mit ihrem Purpur und Scharlach und Gold und Silber, die aber der grundlegenden sittlichen Schönheit entbehrt. Entscheide dich für den Herrn Jesus als den Herrn und Heiland deines Lebens!

„Ich fühle mich nicht zu dem Glauben verpflichtet, dass derselbe Gott, der uns mit Sinnen, Vernunft und Verstand ausgestattet hat, von uns verlangt, dieselben nicht zu benutzen.“ – Galileo Galilei (*Hervorhebung durch den Autor*) □



Mein Held

Als ich gebeten wurde, diesen Artikel zu schreiben, war es anfangs schwer zu entscheiden, wer von den vielen großen und bemerkenswerten Persönlichkeiten der Bibel mein persönlicher Held ist. Wie ihr alle sicher wisst, gibt es viele interessante und faszinierende Geschichten in dem Wort Gottes, die unterschiedliche Persönlichkeiten in all ihren Facetten beschreiben, sowohl die positiven als auch negativen Charakterzüge offenbaren und uns damit Vorbilder für alle Zeiten hinterlassen haben. Nach einigem Überlegen habe ich mich dann doch entschieden und – ihr glaubt es nicht – ich habe natürlich wieder den Rahmen ein wenig gesprengt. Eigentlich sollte die Überschrift nun heißen „Meine Helden“ – also im Plural, weil ich drei intelligente, mutige und willensstarke junge Männer hierfür gewählt habe.

Heute möchte ich euch gerne von Hananja, Misael und Asarja erzählen – Menschen, die mich persönlich dazu motivieren, in jeder Lebenslage weiterzumachen. Denen, die die jungen Männer noch nicht kennen, möchte ich sie kurz vorstellen (allen anderen, die ihre Bekanntschaft bereits gemacht haben, dient Folgendes zur kurzen Gedächtnisauffrischung): Als die Juden vom babylonischen König Nebukadnezar gefangen genommen wurden, gab es unter ihnen auch vier junge Männer aus dem königlichen Geschlecht: Daniel, Hananja, Misael und Asarja. In der Bibel werden diese vier jungen Menschen in den ersten zwei Kapiteln des Buches Daniel immer gemeinsam erwähnt, sie waren gute Freunde. Alle vier wurden also gefangen genommen und kamen wie alle anderen Juden nach Babylon, im Alter zwischen 15 und

20 Jahren. Aufgrund ihres Status jedoch wurden sie auf Befehl des Königs auserwählt, um ihre geistlichen und körperlichen Fähigkeiten zu entwickeln, um am babylonischen Königshof dienen zu können. Doch bereits da versuchte man, ihnen ihre Identität zu rauben. Bewusst stellte ich euch die drei Männer mit ihren hebräischen Namen vor, denn im weiteren Verlauf wurden ihnen babylonische Namen gegeben. Hananja, dessen Name im Hebräischen „Jehova ist gütig“ bedeutete, wurde zu Sadrach (= „Befehl Akus“, Mondgott der Babylonier). Misael, im Hebräischen „Wer ist wie Gott?“, erhielt den Namen Mesach (= „Wer ist wie Aku?“) und Asarja (hebräisch: „Jehova hilft“) bekam den weniger religiösen Namen Abed-Nego (= „Diener des Lichts“).

Bereits in dieser scheinbar kleinen Namensänderung (*Daniel 1, 7*) ist deutlich zu erkennen, dass die Babylonier sich bedroht fühlten von dem unbekanntem Glauben der Juden und deshalb versuchten, jede Verbindung dazu zu beseitigen. Aber diese drei ließen sich davon nicht beirren. Sie wurden von den besten Lehrern des damaligen Weltreiches unterrichtet und ausgebildet. Das perfekte Ergebnis jedoch, das sie erzielten, indem sie zu den „Besten der Besten“ gezählt wurden, war nur durch Selbstdisziplin und Grundsatztreue möglich. Alles, was sie in ihrer Heimat gelernt hatten, bewahrten sie im Herzen und wichen keinen Schritt von ihrem Glauben an den einzig wahren Gott. Sie wurden in der Ernährung geprüft, aber sie blieben standhaft und weigerten sich, sich mit den Speisen und Getränken am königlichen Hof zu verunreinigen. Stattdessen blieben sie ihren Essgewohnheiten treu und ernährten sich weiterhin von

Wasser und Gemüse und gewannen an enormer körperlicher Kraft. Gott segnete sie dafür, dass sie ihren Grundsätzen treu blieben. Sie wurden sogar so hoch geschätzt vom König Nebukadnezar, dass sie über einzelne Bezirke im Land Babel gesetzt wurden und somit eine hohe gesellschaftliche Stellung im fremden Land einnahmen. Jetzt könnte man meinen, sie hätten genug gelitten im fremden Land und hätten endlich alle Ziele erreicht. Aber dem war natürlich nicht so. Die schwierigste Prüfung lag noch vor diesen treuen Männern, nämlich die in einem echten (!) Feuerofen. Als König Nebukadnezar wollte, dass sich alle Staatsbürger vor seinem goldenen Standbild beugten und im Falle einer Weigerung mit der Todesstrafe drohte, da waren diese Männer mitten unter dem versammelten Volk. Und hier stand nicht ihr momentanes Wohlergehen auf dem Spiel, sondern ihr ganzes Leben. In dieser Situation hatten sie nicht die Gelegenheit, lange zu überlegen oder sich großartig mit Beten und Fasten vorzubereiten – nein, sie mussten hier und jetzt handeln. Ihre Entscheidung, sich nicht zu beugen, basierte nicht auf einer momentanen Gefühlseingebung – es war das Ergebnis eines lebenslangen Gehorsams Gott gegenüber. Sogar als der König selbst ihnen noch eine Chance gab, ihre Meinung zu ändern, weil er ihre Treue und ihre gewissenhafte Pflichtausübung überaus schätzte, blieben sie standhaft. Ihre Antwort zeugte von unbeugsamem Glauben und Vertrauen auf Gott: „Wenn es so sein soll – unser Gott, dem wir dienen, kann uns aus dem glühenden Feuerofen erretten, und er wird uns bestimmt aus deiner Hand erretten, o König! Und auch wenn es nicht so sein soll, so wisse, o König,

dass wir deinen Göttern nicht dienen und auch das goldene Bild nicht anbeten werden, das du aufgestellt hast!“ (Daniel 3, 17. 18.) Diese jungen Leute hatten so viel erreicht im Leben, und sie hatten noch so viel vor sich! E.G. White schreibt, dass dem König auch nur die Andeutung ihrer Bereitschaft gereicht hätte, gemeinsam mit dem Volk das Bild anzubeten, um ihnen nichts anzutun! (Propheten und Könige, S. 507. 508.) Trotzdem hatten diese jungen Menschen nur die Ehre Jehovas vor Augen. Bin ich bereit, genauso standhaft für Gott einzutreten? Mein Leben zu geben für meinen Glauben? Diese Geschichte hat auf jeden Fall ein Happy End. Wir wissen, dass die Männer tatsächlich in den Feueröfen geworfen wurden – übrigens ohne zu wissen, ob sie da lebend wieder rauskommen würden –, doch Jesus Christus selbst belohnte ihren unglaublichen Mut und „wanderte mitten unter ihnen“. Der König erkannte den vierten Mann sofort als den Heiland, von dem das ganze Leben der jungen Männer gezeugt hatte, und ließ sie hinaustreten. „Und das Feuer hatte keine Macht am Leibe dieser Männer“ (Daniel 3,

27) – weder ihre Haare noch Kleider waren versengt, man konnte nicht einmal Brand an ihnen riechen! Nur ihre Fesseln waren im Feuer geblieben. Daraufhin bezeugte Nebukadnezar die Macht des Herrn im ganzen Reich und gab den Männern große Gewalt in Babel.

Ich möchte, dass dieser außergewöhnliche Mut von drei jungen Menschen uns heute in den Prüfungen, die wir täglich bewältigen müssen, motiviert und stärkt. Habt ihr auch schon verstanden, warum diese Männer sich so selbstbewusst und furchtlos vor dem mächtigsten König der damaligen Zeit präsentieren konnten? Genau; weil sie lange und hart an ihrem Charakter und an ihren Gewohnheiten gearbeitet und gefeilt hatten. Von ihrer Kindheit an hörten sie auf alle Anweisungen, die Gott den Menschen aus Liebe gab, und sie hatten Erfolg im Leben! Jesus möchte, dass wir täglich mit ihm gehen, dass wir eine persönliche Verbindung zu ihm haben, damit wir in den Zeiten der schwierigsten Prüfungen bestehen können. Wir wissen nicht, wie lange es noch dauert, bis die „Zeit der Trübsal und Verfolgung“ kommt, aber eines wissen wir

gewiss: Sie wird kommen. Wenn wir nicht heute jeden Tag in unserem Leben an den kleinen Unebenheiten unseres Charakters feilen, werden wir nicht in richtiger Not auf einmal stark sein.

Deshalb folgende Anfänger-Challenge an jeden, der das liest und mutiger werden möchte:

Nimm dir Zeit für Jesus, deinen Freund und Helfer, jeden Tag, morgens und abends, mindestens 10 Minuten lang. Lies die Bibel, bete im Stillen und bitte Gott darum, dir in allen Schwierigkeiten des Tages beizustehen und deine Freuden zu teilen. Hör auf, Angst zu haben – und werde mutiger im Leben! Gott möchte, dass wir glücklich sind und furchtlos allen Prüfungen begegnen, die er uns schickt. Er beweist uns jeden Tag, dass er für uns da ist. Ich möchte ihn persönlich kennen, ich möchte dankbar sein für seine Segnungen und ihm vertrauen können wie Hananja, Misael und Asarja es getan haben. Möchtest du ihm nicht auch von Herzen vertrauen? Dem, der dich nie enttäuschen kann? „Jesus, ich glaube dir und vertraue dir. Hilf meinem Unglauben, stärke mein Vertrauen. Amen.“ – von Alina Shamrey. □

Trimm dich!

Eine mechanische Uhr ist eine Uhr, die ohne Batterie, allein mithilfe der durch die mechanische Bewegung erzeugten Energie funktioniert. Der Traum eines Uhrmachers ist es, die perfekte mechanische Uhr zu konstruieren: eine Uhr, deren Zeit absolut präzise läuft. Dazu werden die kompliziertesten Mechanismen erfunden.

Der komplexeste Mechanismus ist der menschliche Körper. Um die Mechanismen des Körpers am Laufen zu halten, braucht er – genauso wie eine mechanische Uhr – Bewegung.

„Bewegung ist ein ‚Allheilmittel‘ [...]“, sagt Prof. Christine Graf von der Abteilung Bewegungs- und Gesundheitsförderung am Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft der Deutschen Sporthochschule Köln.

Unter Sport stellen sich manche eine unangenehme Anstrengung, verbunden mit Verletzungsgefahren, vor. Tatsächlich gibt es Sportarten, die typische Verletzungen nach sich ziehen, das sollte aber keine Ausrede dafür sein, keinen Sport zu machen. Manch einer geht joggen, ohne sich zu verletzen. Ein anderer bekommt Schmerzen am Knie oder an

der Leiste. Nicht jeder kann jeden Sport betreiben, deswegen macht es Sinn, selbst auszuprobieren, welcher Sport einem liegt und welcher eher zu Beschwerden führt. Fakt ist, dass neben dem Sport tägliche Bewegung erforderlich ist. Bereits ein 30-minütiger Spaziergang in einem Tempo, so dass man ins Schwitzen kommt, die Treppen statt den Aufzug nehmen oder das Auto mit Absicht ein Stück weiter weg vom Arbeitsplatz parken, um ein wenig zum Arbeitsplatz laufen zu können, reicht vollkommen aus. Nicht nur Laufen, sondern Bewegung generell sorgt für eine bessere Durchblutung der Organe (auch des Gehirns!), trainiert den Stoffwechsel und die Gefäße, steigert das Wohlbefinden und stärkt das Immunsystem.

Bewegung ist nicht nur in der Lage, positive Prozesse im Körper in Gang zu setzen, sondern auch vielen chronischen Erkrankungen, darunter Tumore, Diabetes, Herzinfarkt, Schlaganfall, aber auch Depression und Alzheimer vorzubeugen. – von Jonatan Aleksic □





Judy Osebe Morara



Dieses Interview wurde von Bruder Edward Odemo an der Nyamare SDARM Academy geführt.



Frankline Opopo

Info: Die Nyamare Schule wurde 2011 gegründet und liegt in einem Dorf in der Provinz Kisii/ Kenia. Durch mehrfache Anbauten kommen nun 137 Schüler auch aus den umliegenden Dörfern zur Schule. Ab der Vorschule bis zur 8. Klasse können die Kinder täglich die Schule besuchen und gehen auch gerne dort hin. Geschwister aus Deutschland und Österreich unterstützen durch Spenden den Ausbau dieser kleinen Schule unserer Gemeinde und deren Lehrkräfte.

Br. O.: Wie heißt du?

J.: Judy Osebe Morara.

F.: Frankline Opopo.

Br. O.: Wie alt bist du?

J.: Ich bin 11 Jahre alt.

F.: 12 Jahre alt.

Br. O.: Wo lebst du?

J.: In Boiyeke, in einem Dorf in Kenia.

F.: Mein Land ist Kenia. Im Landkreis Kisii liegt das Dorf Bomachabe, in dem ich wohne.

Br. O.: Wer gehört zu deiner Familie?

J.: Ich habe zwei Brüder und vier Schwestern sowie Papa und Mama.

F.: Ich habe zwei Brüder, zwei Schwestern und meine Eltern. Insgesamt sind wir sieben Personen.

Br. O.: Wie heißt deine Schule? Ist es eine Schule unserer Gemeinde?

J.: Meine Schule heißt Nyamare SDARM Academy. Es ist eine Schule von unserer Gemeinde.

F.: Meine Schule heißt Nyamare SDARM Academy. Es ist eine Schule von eurer Gemeinde.

Br. O.: Wie kommst du zur Schule?

J.: Zu Fuß.

F.: Zu Fuß (ca. 3 km).

Br. O.: Wie sieht dein Schulalltag aus?

J.: Sehr gut. Ich stehe um 6 Uhr auf, um rechtzeitig für die Schule fertig zu sein. Wir fangen nämlich um 7 Uhr an. Von 12.40 Uhr bis 13.55 haben wir Mittagspause, da gehe ich nach Hause. Um 14.00 Uhr beginnt wieder der Unterricht bis um 17.00 Uhr. Ich genieße dieses Schulleben!

F.: Ich muss um 7 Uhr in der Schule sein. Ab 12.40 darf ich nach Hause zum Essen. Um 14 Uhr bin ich wieder in der Schule bis 17 Uhr. Dann gehe ich heim. Das Leben gefällt mir so. Ich bin in der siebten Klasse und dort der Klassen-sprecher.

Br. O.: Welche Schulfächer gefallen dir, welche eher nicht und warum?

J.: Mathematik und Englisch gefallen mir, NWT (Naturwissenschaft und Technik) mag ich eher nicht so, weil wir es nicht täglich lernen.

F.: Mathematik, Englisch und Kiswahili (Anmerkung der Redak-

tion: Landessprache in Kenia) gefallen mir, NWT (Naturwissenschaft und Technik) mag ich nicht, weil ich darin nicht so gut bin.

Br. O.: Was machst du, wenn du nicht zur Schule musst, z. B. Nachmittags oder in den Ferien?

J.: Nachmittags haben wir ja immer Schule, aber ansonsten helfe ich meinen Eltern bei der Hausarbeit. Kehren, putzen oder aufräumen.

F.: In meiner Freizeit und in den Ferien arbeite ich in unserem Garten, passe auf die Tiere auf oder helfe meinen Eltern bei der Hausarbeit.

Br. O.: Seit wann gehst du regelmäßig in die Gemeinde?

J.: Schon immer, also seit 11 Jahren. Meine Eltern sind schon lange in die Gemeinde.

F.: Wir gehen immer in unsere Kirche, in die katholische. Über die Schule habe ich etwas über die Adventisten erfahren.

Br. O.: Was ist für dich das Wertvollste von allem, was du hast?

J.: Das ist Bildung.

F.: Die Bildung und meine Familie motivieren mich immer.

Br. O.: Wie feiert Ihr als Familie den Sabbat?

J.: Wir kommen am Freitagabend zusammen, um den Sabbat willkommen zu heißen. Wir singen Lieder und lesen in der Bibel. Am Sabbat gehe ich zur Kindersabbatschule. Ich singe auch im Kinderchor mit, der zur Predigt ein Lied vorsingt. Nachmittags üben wir dann meist gemeinsam neue Lieder ein.

F.: Wir haben jeden Abend unter der Leitung unseres Vaters eine Abendandacht. Sonntags gehen wir zur Messe.

Br. O.: Wie groß ist deine Gemeinde, seid ihr viele Kinder und Jugendliche?

J.: Wir sind 27 Erwachsene, 12 Kinder und 9 Teenies.

F.: Wir sind eine sehr große Gemeinde mit sehr vielen Erwachsenen, Teenagern und Kindern.

Br. O.: Was ist dein größter Wunsch?

J.: Ich will Lehrerin werden ... Englischlehrerin!

F.: Ich möchte Ärztin werden ... und Jesus begegnen, wenn er bald kommen wird!

Br. O.: Vielen Dank für eure Bereitschaft, bei dem Interview mitzumachen.

Was wir glauben

– für euch erklärt!

Wer ist der Heilige Geist?

Bevor Jesus in den Himmel zurückkehrte, versprach er seinen Jüngern, dass er ihnen einen Tröster senden würde, damit dieser sie leiten und ihnen helfen könnte. Jesus nennt ihn auch den Geist der Wahrheit, der für immer in den Kindern Gottes wohnen wird.

Aber wer oder was ist dieser Heilige Geist?

- Er hat Gefühle wie ein Mensch.
- Er trifft Entscheidungen und hat einen eigenen Willen.
- Er kann lehren und hat einen Verstand.
- Er ist ein Wesen und er ist Gott.

Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott, der Heilige Geist sind drei Wesen, die eins sind. Das ist etwas schwierig zu verstehen, aber stelle dir einfach einen großen Baum vor, der sich in drei gleich große Äste aufteilt.

Wenn du Jesus als deinen Retter annimmst, kommt der Heilige Geist, um in dir zu wohnen. Dein Körper wird zum Haus, in dem Gott lebt.

Die Bibel sagt: „Wisst ihr nicht, dass ...der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1. Korinther 3, 16.)

Der Heilige Geist bewirkt auch, dass die Menschen beim Lesen und Hören des Wortes Gottes erkennen, dass sie Sünder sind. (Johannes 16, 8.)

Mit der Hilfe des Heiligen Geistes kannst du die Bibel besser verstehen.

Er gibt dir auch Kraft, „Nein“ zur Sünde zu sagen.

Wenn du sündigst, lässt der Heilige Geist dich wissen, dass du etwas Falsches gemacht hast, und hilft dir zu verstehen, dass du Gott um Vergebung bitten musst.

Der Heilige Geist kann dir auch helfen, anderen von Jesus zu erzählen, und tröstet dich, wenn du traurig bist.

Wie merkst du, dass du vom Heiligen Geist erfüllt bist?

- Er gibt dir Kraft über die Sünde zu siegen.
- Er kontrolliert deine Gedanken, Worte und Taten, sodass sie Gott gefallen.

Zeigen deine Taten und Worte, dass der Heilige Geist in dir wirkt? Wenn nicht, bitte Gott, dass der Heilige Geist wieder mehr Raum in deinem Leben bekommt.

Buchstabenrätsel

Die Lösung findest du, indem du die erste Zeile nach rechts abliest. Dabei wird immer ein Buchstabe der Zeile weggelassen. Die Pfeile zeigen an, welche Buchstaben du am Anfang ablesen musst. So machst du das dann Zeile für Zeile, bis du die Lösung hast. Viel Spaß beim Rätseln!

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1	W	A	I	D	S	E	S	U	T	K	I	E	H	T	R	A
2	N	K	I	L	C	S	H	E	T	U	D	W	A	N	S	F
3	S	Z	I	P	H	X	R	W	G	B	O	M	T	U	T	N
4	E	C	S	U	T	D	E	R	M	O	P	J	E	L	L	Y
5	S	M	E	R	I	A	D	Y	U	N	N	O	D	X	D	K
6	E	N	R	A	H	V	E	P	I	C	L	Q	I	N	G	O
7	E	B	G	I	E	T	I	B	S	X	T	H	I	Z	N	U
8	E	Q	U	D	C	S	H	E	W	R	O	T	H	A	N	D
9	T	J	1.	Y	K	I	O	D	R	V	3,	U	1	M	6	7

Lösung: _____

Die Lösung des letzten Rätsels lautete „Jesus Christus“.

Mission in Wittenberg vom 15. bis 18. Juni 2017



von Fam. Keymer

Vor 500 Jahren sprach der große Reformator Martin Luther: „Ich sage mir wahrlich, der Tag des Geschehens könne keine volle dreihundert Jahre mehr ausbleiben. Gott will und kann diese gottlose Welt nicht länger dulden. Der große Tag naht, an dem das Reich der Gräuel gestürzt werden wird!“ – *Der große Kampf* S. 306.

In diesem Jahr jährt sich diese Aussage und damit der Ausspruch zu einer weltumformenden Reformation zum 500-ten Mal! Eine lange Zeit ist das her – zu lange! 500 Jahre, solch eine Zahl finden wir in 1. Mose 5, 32. Noah zeugte mit so vielen Lebensjahren Sem, Ham und Japhet.

Von einem anderen Eiferer der Reformation des Mittelalters, Melancthon, lesen wir: „Diese alte Welt ist nicht fern von ihrem Ende.“ – *Der große Kampf* S. 307.

Und ja, wir können es sehen und nur mit offenem Mund bestaunen, wie sehr diese Welt und die Gesellschaft mit ihren Verwirrungen dem Ende entgegentreibt. Wir, die Gläubigen der biblischen Wahrheiten und des Zeugnisses Jesu Christi (*Offenbarung 14, 12*); wir, die wir auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesus Christus warten (*Titus 2, 13*), sind mitten im Geschehen!

Doch können wir tatsächlich „nur“ zusehen und staunen? Nein, wir können und sollen tätig werden! Tätig, um anderen von unserer seligen Hoffnung zu berichten und andere Menschen an unserer Erwartung teilhaben lassen. (*1. Petrus 3, 15*.)

Vor diesem Hintergrund und auch aufgrund der Gefahren in denen sich uninformierte Menschen

befinden, ergriff die Süddeutsche Vereinigung die Initiative und organisierte eine Missionswoche in der Reformationsstadt Luthers, in Wittenberg. Am 31. Oktober, dem „Reformationstag“ (2017 ein bundesweiter Feiertag, sonst nur in Sachsen), ist der Höhepunkt der Weltausstellung anlässlich des Jubiläums. Daher war es gut und richtig, in dieser zurzeit von unzähligen Ausländern besuchten Stadt, unsere Botschaft zu hinterlassen.

Von dem Bücherstand in der Fußgängerpassage in Marktnähe und mit Buchmaterial, neuen Flugblättern und Musikinstrumenten ausgerüstet fanden sich viele Geschwister und Jugendliche, einschließlich der Missionsleiter der Norddeutschen Union dort ein. Mit lebendigen Gesprächen und großem Missionseifer gaben wir fleißig Zeugnis von der Hoffnung, die in uns ist. Doch nicht nur der Standort des Büchertisches, der mit weithin sichtbaren Botschaften von Schwester Ellen White versehen war, war das Revier der Missionare.

Auch der gesamte Stadtkern stellte ein Streufeld für unsere Adventbotschaft dar. Dabei waren nicht nur die vielen verschiedenen Sprachen und Dialekte eine Herausforderung für alle Beteiligten dieser sehr gut organisierten Aktion. Nein, auch das sehr launische Wetter setzte uns zu. Doch aufgrund der Gnade Gottes sowie den umfassenden Vorbereitungen taten auch diese Widrigkeiten der Mission keinen Abbruch. Und was die unterschiedlichen Nationalitäten der angesprochenen Menschen anging, so waren wir doch genauso „bunt“

aufgestellt! Reichlich Material konnte an viele Interessierte weitergereicht werden, und somit wurden auch Adressen ausgetauscht.

Es stand uns ein ideales Wirkungsfeld zur Verfügung. Menschen, die sich dort einfinden, sind vom Geiste Gottes vorbereitet, zu hören und zu empfangen, was uns der Heilige Geist eingibt oder eingab zu verkündigen. Diese große Chance mussten wir nutzen, und wir sollten es an anderer Stelle auch weiterhin tun. Denn noch herrschen Glaubensfreiheit und Frieden in diesem Land!

Den Sabbat, welcher sehr segensreich verlief, verbrachten wir in einem Konferenzraum eines Hotels. An diesem Tag suchten uns einzelne Gäste, beziehungsweise Interessierte auf und nahmen am Gottesdienst und den Betrachtungen teil. Die Themen des Gottesdienstes waren klare adventistische Botschaften. Bruder Ovidiu Nasui predigte über unsere stufenweise Heiligung im Sinne der verschiedenen Abteilungen der Stiftshütte des israelitischen Volkes während ihrer Wüstenwanderung. Einmal mehr wurde dabei deutlich, welches Vorrecht wir als STA-Mitglieder haben, solches Licht über das Erlösungswerk Christi empfangen zu dürfen. Auch Bruder Slavik Shamrey diente uns mit einem umfangreichen, geistlichen Thema.

Im Zuge dessen erzählten auch gleich einige anwesende Jugendliche ihre Erfahrung bei der Mission. Es war für alle Gottesdienstbesucher erbaulich und lehrreich.

Die Nachmittagsstunden nutzten wir für Gespräche bei einem gemeinsamen Spaziergang durch die Stadt Dessau-Roßlau, dies jedoch

nicht mit leeren Händen. In kleinen Gruppen aufgeteilt und einem kleinen Stapel Flyer beziehungsweise Bücher unter den Armen zogen wir, das sommerliche Wetter genießend, durch die Straßen. Dort sprachen wir Passanten an, gaben Missionsmaterial mit oder verteilten es in die Briefkästen.

„Denn so man mit dem Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig!“ (Römer 10, 10.)

Interessant bei solchen spontanen Aktionen ist, dass ein jeglicher durch eine ähnliche Erfahrung berührt wird: erst Hemmungen und Scheu zur Mission – dann aber Freude und Zufriedenheit!

Zum ersten Tag der neuen Woche waren nur wenige Stunden der Mission auf dem Plan. Bevor ein jeder wieder in heimische Gefilde reiste – und dem Herrn sei Dank, dort auch gesund ankam. Es bleibt für jene dann noch eine Aufgabe zu tun: „Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern; ich will dich in der Gemeinde rühmen!“ (Psalm 22, 23.)

Persönlich möchten wir anmerken: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: ‚Dieser Gott ist König!‘ und die Worte Calvins: ‚Wir müssen nach Christus hungern, ihn suchen, erforschen, bis zum Anbrechen jenes großen Tages,

an dem unser Herr die Herrlichkeit seines Reiches völlig offenbaren wird.“ – *Der große Kampf* S. 307.

In diesem Sinne möchten wir allen von Herzen danken, die sich in der Mission für den Osten Deutschlands, egal ob Wittenberg, Leipzig oder Chemnitz, aufopfern! Besonderer Dank sei den jungen Leuten und Älteren, die sich mit auf den Weg begeben haben. Unser Dank gilt auch den Familien, die bereitwillig auf ihre Lieben für die Tage der Mission verzichteten und somit durch ihr Opfer, ihre Anteilnahme und ihre Gebete, das Werk auch im Osten unterstützen. Allen wünschen wir Gottes Segen, Gesundheit und Frieden im Herrn. Amen! □



Eine reiche Ernte

„Es ging ein Säemann aus, zu säen.“ (Matthäus 13, 3.)

Im Gleichnis vom Sämann hat uns Jesus eine wunderbare Lektion erteilt. Er ließ uns bedenken, dass die Ernte in einem gewissen Grad nicht nur von der Art des Bodens, auf den der Same fällt, sondern vor allem davon abhängig ist, ob die Aussaat getan worden ist.

Ohne Saat ist keine Ernte möglich...

Jesus sagte: „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ (Matthäus 28, 19; 24, 14.)

Diese Worte zeigen uns auf eine klare Art und Weise unsere Mission: zu gehen und die Welt zu evangelisieren, damit Jesus wiederkommen kann. Auf jedem von uns ruht eine große Verantwortung. Der Same des Evangeliums muss unter allen Völkern ausgestreut werden, und um damit zu beginnen, brauchen wir nicht weit zu gehen. Lasst uns bedenken, dass wir in einem Land leben auf dessen Straßen wir Bürger aus fast jedem Staat der Welt vorfinden. Sie alle haben das gleiche Recht, darauf hingewiesen zu werden, dass Jesus bald wiederkommen wird und dass jeder Einzelne seine Entscheidung treffen muss.

Das inspirierte Wort sagt uns: „Wir sollten solche Gelegenheiten, wie sie sich uns ... bot, nutzen. ... Flugblätter, die das Licht der gegenwärtigen Wahrheit enthalten, sollten wie das fallende Herbstlaub unter die Leute gebracht werden.“ – *Evangelisation*, S. 34.

In diesem Jahr wurde in vielen deutschen Städten und in einigen Ländern auf der ganzen Welt das 500-jährige Jubiläum gefeiert, seit Martin Luther seinen Protest in Wittenberg öffentlich gemacht hat. Es fanden Seminare und Konferenzen statt, und viele Publikationen wurden zum gleichen Thema veröffentlicht. Es bietet sich auch für uns eine große Möglichkeit, die Menschen mit der Frohen Botschaft der Erlösung bekannt zu machen.

Liebe Geschwister und liebe Leser: Jeder kann einen Teil in diesem großen Auftrag erfüllen. Jeder kann mit seinen Talenten helfen. Es gibt viel zu tun, und wir brauchen helfende Hände, um die Schriften zu verteilen. Wir benötigen auch eure finanzielle Unterstützung, um die „Samen des Evangeliums“ zu drucken. Bitte vergesst nicht, diesen Teil des Werkes durch eure Spenden und Gaben zu unterstützen, damit immer genügend Samen zum Ausstreuen zur Verfügung stehen. Möge der Herr sein Werk, die Mitarbeiter, die Gaben und die Geber reichlich segnen. – von M. Ponce

Bericht zur Jugendfreizeit in Thammenhain/Sachsen, Juli 2017



Endlich war es wieder mal soweit: Jugendfreizeit im Osten Deutschlands! Vom 7. bis 9. Juli fand, nach einigen termintechnischen Schwierigkeiten, eine Jugendfreizeit statt. In einem verschlafenen, aber landschaftlich sehr schön gelegenen Fleck Sachsens fand sich die Jugend unserer Norddeutschen Vereinigung ein.

Die Wahl der Örtlichkeit, Lossatal, ca. 30 km östlich von Leipzig, war keine komplizierte Sache oder Willkür der Organisatoren. Es war diesmal ein Heimspiel der Geschwister Keymer, und dies in Absprache mit der Jugendleitung. Nachdem in guter Gemeinschaftsarbeit das Programm ausgearbeitet worden war, parallel dazu eine Unterbringung organisiert worden war und alle Einladungen versandt worden waren, rückte der Tag der Begrüßung immer näher. Viele Dinge waren noch ungeklärt. So zum Beispiel: Wer wird kommen? Wie viele werden wir sein? Und: Wer wird das geistliche Programm mitgestalten? So waren wir bemüht auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein.

Es waren Übernachtungsmöglichkeiten für mindestens 25 Besucher organisiert, doch leider wurden diese Kapazitäten dann doch nicht ausgeschöpft. Auch manche Verantwortlichkeiten des geistlichen Programms mussten noch kurzfristig umdisponiert werden.

Am Freitag, am frühen Nachmittag, begrüßten wir die ersten Gäste bei uns zu Hause. Gemeinsam fuhren wir dann nur wenige Minuten bis zur Unterkunft. Dies waren zwei Ferienhäuser im Schlosspark zu Thammenhain. Die Häuser sind am Rande des herrlich angelegten schlosseigenen Parks mit seinen teilweise über 200 Jahre alten Bäumen gelegen. Sie sind somit völlig abgeschieden vom öffentlichen Trubel.

Bei ausreichend viel Platz, mit angenehmen, komfortabel ausgestatteten Räumlichkeiten war die Wahl des etwas anderen Zuhauses für drei Tage spannend und leicht.

Das Schloss selbst ist sehr groß und entstand zur Zeit der Gotik. Es befindet sich im Privatbesitz einer freundlichen Familie namens „von Schönenberg“. Man stellte uns eine sehr große zweiteilige Küche sowie einen rustikal eingerichteten Raum für unsere Andachten, die Mahlzeiten und sonstige Zusammenkünfte mit ausreichend Platz zur Verfügung.

Ein besonderes Highlight war die uns zur Verfügung gestellte große Kapelle. Aufgrund ihrer Gestaltung und der Akustik war uns und den geladenen Gästen der Gottesdienst zum Sabbat ein besonderes Erlebnis.

Am Freitag nach dem gemeinsamen Abendessen, diente uns zum Sabbatbeginn Samira Keymer mit dem Thema „Über Wenigem treu sein“ im Zusammenhang mit Matthäus 25. Diese Andacht mündete am Ende in eine kleine Aufgabe für alle. Dabei ging es darum, zu dem auf einem Zettel gezogenen Namen eines Anwesenden eine

oder mehrere Gaben bzw. Talente aufzuschreiben. Dies wurde dann vorgelesen, und so durfte jeder erkennen, dass er mindestens ein Talent besitzt.

Danach wurde gemeinsam musiziert und Lobpreis gesprochen. Am Sabbatmorgen lehrte uns zur Andacht Schwester Malgosia Ponce, dass wir den „ersten Schritt“ zu Jesus Christus tun müssen, um ihn als unseren ständigen Begleiter und Freund gewinnen zu können. Nachdem wir uns gemeinsam bei einem sehr leckeren Frühstück gestärkt hatten, fanden sich auch schon unsere zusätzlichen Gäste ein. Sie bereicherten unseren Gottesdienst mit ihrem Musiktalent bzw. mit ihrer guten Mitarbeit zu den Themen der Sabbatschule. Diese übernahmen in der Wiederholung Melinda Ponce, in der Tageslektion Bruder Marko Keymer und in der Leitung Michael Ponce.

Das Singen in der Kapelle war beim Klang von Keyboard, Geige und Querflöte eine große Freude für alle.

In der Predigt diente uns mit klaren, lehrreichen Worten zum Thema der Freizeit „Nur ein Schritt“ Bruder Marcelo Ponce. Wir verstanden, dass wir in unserem Glaubensleben und der Heiligung darin immer nur einen Schritt nach dem anderen zu tun brauchen, dass Christus nicht mehr verlangt und dabei auch immer mit uns ist.

Das Mittagessen stärkte uns alle und stillte nicht nur den Hunger, sondern sorgte auch für sehr zufriedene Gesichter. Es war, wie schon zuvor das Abendessen am Freitag, sehr abwechslungsreich und wohlschmeckend von Schwester Manuela Keymer zubereitet worden.

Auf dem Programm stand im Weiteren ein gemeinsamer Spaziergang. So fuhren wir nicht weit entfernt, erst zu einem Waldgebiet und dann in einen großen Park mit liebevoll eingerichteten Tiergehegen. Dieser und das herrliche Wetter luden einen jeden zum Verweilen ein – länger als geplant! Somit mussten die zu diesem Zeitpunkt angedachte geistige Stunde und ein Bibelquiz auf andere Zeiten verlegt werden. Somit floss das Thema „Gebet – warum und wie?“ von Bruder Marko Keymer in seinen Sabbatabschluss aus Jesaja Kapitel 8 und 9 mit ein.

Die Dämmerung gab nun ihr letztes Licht allmählich an die Nacht ab, und jeder war nun emsig bemüht, alle letzten Vorbereitungen für das etwas andere Abendessen zu vollenden. Bei Gitarrenmusik von Jan Keymer genossen wir Salate und Stockbrot am Lagerfeuer. Parallel dazu gab es ein von Schwester Manuela Keymer vorbereitetes Bibelquiz zu lösen. Alle waren eifrig dabei und jeder stellte fest: Es gibt Wissenslücken, aber auch schon erstaunlich tief verwurzeltes biblisches Bewusstsein. Die Nachtruhe gegen 23 Uhr nahm dann jeder bei einer lauen Sommernacht mit warmem Nieselregen gerne ganz schnell wahr.

Der Start in den nächsten Morgen war für jeden etwas müde. Doch die Power-Point-Präsentation von Jan Keymer zum Andachtsthema „Der Herr befestigt die Schritte des Mannes“ aus Psalm 37, 23 weckte die Aufmerksamkeit eines jeden und regte zum Nachdenken an. Denn wie ein Bergsteiger im flachen Land seinen Weg beginnt, durch schwieriges Gelände läuft, dann aber sein Ziel, den Berggipfel, erreicht, so ist ein glaubender Mensch in seiner Pilgerschaft zur Vollkommenheit an Jesu Hand.

Vor dem erneut leckeren Frühstück gab es noch eine „geheime“ Abstimmung zur Unternehmung in der Zeit von 11 bis 15 Uhr. Zur Auswahl standen ein Besuch zur aktuellen Ausstellung im Panometer Leipzig, ein Besuch der Schmetterlingsausstellung im botanischen Garten oder ein „Abenteuer“ mit mehreren Paddelbooten und Kajaks auf der Pleiße durch Leipzig. Die Entscheidung fiel eng aus,

doch das Rennen machte der Bootsausflug, passend zum herrlichen Sommerwetter.

Geschlossen fuhren wir nach Markkleeberg, ließen uns die Boote geben, teilten uns freundschaftlich in Gruppen auf und verbrachten somit drei wunderbare Stunden auf und am Wasser. Nach einer Auswertung der Freizeit und einem Gebet kam nun die Zeit des schmerzlichen, aber herzlichen Abschiedes.

Dankbar und mit Lobpreis schauen wir auf dieses kurze, jedoch sehr erbauliche Wochenende zurück und hoffen auf eine Wiederholung mit mehr Resonanz. „Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so erfüllet meine Freude, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einhellig seid.“ (Philipper 2, 1. 2.) Amen! – von den Geschwistern Keymer



Jugendfreizeit in Niedersonthofen, Allgäu, 2.-5. Juni 2017



Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag
Eisenbahnstr. 6

D-65439 Flörsheim/M

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal __/2018 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: (für eventuelle Rückfragen)

Taufe von Schw. Natalia Radanovic und Schw. Daniela Bays in München am 23. Juli 2017



Taufe von Br. Ion Ungureanu in Karlsruhe, am 29. Juli 2017



Taufe von Br. Fritz-Ernst Draing in Essen, am 5. August 2017

